

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

### Amtsblatt

Der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinpektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindeväter des Bezirks.



### Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Beichäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 16. Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Verkaufspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 80 Pfg., bei Zustellung ins Haus monatlich 90 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.55 ohne Zustellungsgebühr.

Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 21543. — Gemeindevorstandskasse Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 4-spaltige Grundzeile (3 m. Höhe 25 oder deren Raum 25 Pfg., örtliche Anzeigen 10 Pfg., 3 m. Textzeile (3 m. Höhe 17) 60 Pfg., die 2-spaltige Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die 4-spaltige Zeile 40 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

## Die Krisis in Bulgarien.

### Ein bulgarisches Waffenstillstands-Angebot.

Erklärung des Staatssekretärs v. Hünke über die Lage in Bulgarien.

Berlin, 27. September. (B. I. B.) In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses gab Herr v. Hünke über die Lage in Bulgarien folgende Erklärung ab:

Aus den militärischen Nachrichten der letzten Tage ist Ihnen bekannt, daß die Bulgaren zwischen Bardar und Cerna in ernste Schwierigkeiten geraten sind. Im weiteren Verlauf der Ereignisse sind auch die bulgarischen Nachbararmeen in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Meldungen von der Front sind der bulgarischen Regierung des Ministerpräsidenten Malinow offenbar zu ungünstig ausgelegt worden. Gestern vormittag ist in Sofia eine Pressenotiz erschienen, wonach Bulgarien dem Oberkommandierenden der Entente-Kräfte in Saloniki die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme von Friedensverhandlungen vorschlägt. Eine bulgarische Delegation, bestehend aus dem Finanzminister Blagow, dem Generalmajor Lufow und dem Befehlshaber Rabeff, sollte angeblich bereits Mittwoch abend nach Saloniki abgereist sein.

Aus den bisher vorliegenden unvollständigen Nachrichten läßt sich noch nicht mit Sicherheit erkennen, ob die bulgarische Regierung tatsächlich, wie sie zu behaupten scheint, im Einvernehmen mit der bulgarischen Heeresleitung, dem bulgarischen Parlament und dem König gehandelt hat, oder ob sie mehr oder weniger auf eigene Faust vorgegangen ist. Die Sobranje soll erst am 30. September zusammentreten. Verschiedene Anzeichen lassen die Möglichkeit offen, daß Herr Malinow von der weiteren Entwicklung der Dinge desorientiert werden könnte. Im ganzen Lande macht sich eine starke Strömung gegen den Schritt des Ministerpräsidenten Malinow bemerkbar. Wichtige Parteien des Parlaments und einflußreiche Kreise des Volkes wollen von dem Sonderwaffenstillstand und der Friedensofferte nichts wissen. Als Symptom ist bezeichnend, daß die bulgarische Friedensdelegation, die nach der erwähnten Pressenotiz angeblich schon Mittwoch abend abgereist sein sollte, bis gestern Donnerstag mittag Sofia noch nicht verlassen hatte. Eine Gegenaktion der bundesstreuen Elemente scheint bevorzustehen.

Auf die ersten beunruhigenden Nachrichten von der mazedonischen Front hat die deutsche Oberste Heeresleitung sofort aus den verfügbaren Reserven starke Kräfte zur Unterstützung der Bundesgenossen nach Bulgarien geschickt. Zum Teil sind diese Verstärkungen bereits eingetroffen, zum Teil werden sie in den nächsten Tagen zur Stelle sein. Auch die österreichisch-ungarische Heeresleitung hat sehr namhafte Kräfte in Marsch gesetzt. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Verbände würden nach dem Urteil der militärischen Sachverständigen durchaus genügen, um die militärische Lage wiederherzustellen. Trotz mancher hoffnungsvoller Momente ist die Lage aber heute noch zweifellos als ernst zu bezeichnen. Schon in wenigen Tagen wird man indessen klarer sehen. Ein Anlaß, das Spiel Bulgariens heute schon verloren zu geben, liegt weder für Bulgarien noch für uns vor. Die politische Leitung wird selbstverständlich den Hauptauschuss des Reichstages über die weitere Entwicklung sorgfältig unterrichtet halten.

Der Vorsitzende Abg. Ebert erklärte, daß im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei, in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu ungeklärt sei. Darauf ging der Ausschuss über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. Ein Vertreter des Kriegsministeriums ergriff sodann zu längeren vertraulichen Mitteilungen über Landbau und Tankampf, sowie über den Versorgungszustand des Heeres das Wort.

Die Erklärung Hünkes über die Lage in Bulgarien wird im deutschen Volke unzufrieden mit Ruhe aufgenommen werden können. Zwar ist die Lage ernst, doch nicht hoffnungslos. Es heißt ihr fest in die Augen sehen, zusam-

men zu stehen wie ein Mann und sich des Geistes vom August 1914 zu erinnern.

Beranlassung zu den Vorgängen in Bulgarien hat die Schlappe gegeben, welche die bulgarischen Truppen in Mazedonien erlitten haben. Den Alliierten ist es geglückt, die Bulgaren zurückzuwerfen und bei Welos bereits bulgarischen Boden zu erreichen. Unter dem Eindruck der Vorgänge an der Front, hat die Regierung in Sofia augenscheinlich die Nerven verloren und sich zu dem bedauerlichen Schritte verleiten lassen. Bedauerlich ist der Schritt besonders deswegen, weil die Bulgaren nicht das Eintreffen deutscher und österreichisch-ungarischer Verstärkungen abgewartet, sondern die Hüfte vorzeitig ins Korn geworfen haben. Sowohl deutsche wie österreichisch-ungarische Truppen sind im Anmarsch, um die Lage wieder herzustellen. Alles hängt nun davon ab, daß diese Truppen rechtzeitig eintreffen, d. h. bevor es zwischen den Bulgaren und der Entente zu endgültigen Abmachungen gekommen ist. Trifft die Annahme zu, daß nur ein momentanes Verlangen der Nerven in Sofia vorliegt, dann kann wohl noch auf einen günstigen Ausgang gerechnet werden. Wir würden es dann mit einem Vorfall zu tun haben, wie er sich nach der Eroberung Montenegro zwischen diesem Staate und Österreich-Ungarn zugetragen hat. Damals wurde in Cetinje ein Friedensschritt unternommen, der auf das Eingreifen der Alliierten hin auf halbem Wege stecken blieb und völlig im Sande verlief. Sollte den Mittelmächten nicht gelingen, was damals den Entente-Diplomaten geglückt ist, dann ist es allerdings nicht ausgeschlossen, daß der Vorgang auf die Entwicklung der Dinge in Österreich-Ungarn, der Türkei und Rumänien nicht ohne Einfluß bleibt.

Bemerkenswert ist, daß das Verlangen der bulgarischen Front in Mazedonien zum großen Teil auf die innerpolitischen Verhältnisse in Bulgarien zurückzuführen ist. Die Parteistreitigkeiten, die in letzter Zeit in Bulgarien geführt worden sind, haben zermürend auf die Front gewirkt und den jetzigen Zusammenbruch herbeigeführt. Es liegt darin zweifellos eine große Mahnung zur inneren und äußeren Einigkeit. Auch die deutsche Front im Westen bleibt nicht unberührt von den politischen Streitigkeiten im Innern. Die ernste Lage, in der sich das Vaterland befindet, stellt gebieterisch die Forderung, allen Hader aufzugeben und alle Kräfte zur Stärkung der Front einzusetzen. Jetzt gilt's!

### Die bulgarische „Überraschung“.

Berlin, 28. September. (Meldung unseres Berliner Vertreters.) Die Sofioter Meldung von dem bulgarischen Waffenstillstandsangebot an die Entente hat nicht nur in parlamentarischen Kreisen überrascht, sondern ist auch der Regierung ganz überraschend gekommen. Mit einem solchen Schritt des Verbündeten hat man nicht gerechnet. Aber es war in eingeweihten Kreisen schon seit geraumer Zeit bekannt, daß der bulgarische Ministerpräsident sich mit dem Gegner in Verbindung gesetzt hatte. Der Schritt, wenn er ausgeführt wird, ist also nicht von heute auf morgen geschehen, sondern auf längere Erwägungen zurückzuführen. Freilich haben von diesen Erwägungen weder die Bundesstreuen Bulgariens etwas gewußt, noch die Verbündeten selbst. Man verheißt sich nicht, daß jetzt in Bulgarien die Gegner des Kabinetts Malinow auftreten werden und alles versuchen, um den Schritt des Ministerpräsidenten zu vereiteln. Die Strömung in Bulgarien gegen den Ministerpräsidenten ist sehr groß. Man muß mit großen inneren Zusammenstößen in Bulgarien rechnen. Jedenfalls wird in Berliner maßgebenden Kreisen sehr ernst den Dingen entgegen gesehen. Sie stehen, so äußerte sich ein Vertreter des Auswärtigen Amtes, auf des Messers Schneide. In Parteitreffen hat man über die Erklärung des Staatssekretärs des Auswärtigen später viel gesprochen. Eine Debatte im Hauptauschuss war bei der ungeklärten Lage und

dem delikaten Thema nicht angebracht. Aber es wird sich nicht vermeiden lassen, daß in den nächsten Verhandlungen des Hauptauschusses doch über den bulgarischen Schritt gesprochen werden wird. Man muß erst nähere Nachrichten abwarten.

### Das Heer kämpft weiter.

Sofia, 27. September. (B. I. B.) Ein Berliner Telegramm der „Adn. Ztg.“ meldet: Die Festigung der militärischen und politischen Lage Bulgariens macht Fortschritte. Der bulgarische Oberbefehlshaber General Lodorow handelt in Abereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung der Verbündeten, von der er Weisungen erbat.

Das bedeutet, daß General Lodorow den Weisungen des Ministerpräsidenten den Gehorham verweigert, wobei er sich wohl der Zustimmung des Königs versichert hatten kann. Die Entscheidung wird in Sofia fallen müssen, wo es sich zeigen muß, ob die Parlamentariermehrheit oder der König das Volk hinter sich hat.

### Starker Widerstand der Bulgaren.

Genf, 27. September. Eine Havasnote aus dem Hauptquartier des die französischen Streitkräfte in Mazedonien befehligenden General Franchet d'Espèrance bestätigt, daß die von deutschen Abteilungen unterstützten Bulgaren alle wichtigen Übergänge heldenmütig verteidigen. Dies geht gleichmäßig von den hartnäckig fortgeführten weiteren Kämpfen um die Abzweigung bei Welos und für die am Bardar und bei Doiran.

### Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 25. September. Amtlicher Generalstabsbericht. Westlich des Bardar sind unsere Einheiten im Marsch nach Norden auf ihre neuen Stellungen. Der Feind verstärkte seinen Druck gegen Ispik. Auf der übrigen Front örtliche Kämpfe ohne besondere Bedeutung.

Sofia, 26. September. Amtlicher Generalstabsbericht. Westlich des Bardar setzen unsere Einheiten ihre Bewegungen nach Norden planmäßig fort. Ostlich von Welos wurde ein heftiger feindlicher Angriff abgewiesen. Englische Bataillone rückten nach Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen an; der Wifoka-Thata nördlich des Doiran-Sees vor. Sie wurden jedoch durch Feuer zerstreut.

### Der kritischste Augenblick in Bulgariens Geschichte.

Berlin, 27. September. (B. I. B.) Zu den Vorgängen in Bulgarien wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ von einem genauen Kenner des Landes geschrieben: Bulgarien durchlebt den schwersten und kritischsten Augenblick seiner Geschichte. Die sehr heftigen innerpolitischen Kämpfe der Parteien, die sich hauptsächlich um die Organisierung der Kriegswirtschaft drehen, steigerten seine Unruhe. Dazu kamen neuerliche Ernährungsrisiken an verschiedenen Frontstellen. Die ungelöste Dobrudschafrage bedrückte die Gemüter. Die von autoritativer deutscher Seite gegebene Erklärung, daß deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in größerem Umfang auf dem Wege sind, ihren überrannten bulgarischen Kameraden zu helfen, läßt, da die strategische Lage hoffnungslos die Möglichkeiten bietet, die Erwartung wieder einkehrender Befinnung in den leitenden bulgarischen Kreisen berechtigt erscheinen. Die herbeiströmenden deutschen Truppen werden den bulgarischen Regimentern neuen Kampfesmut einflößen. Der gesunde Menschenverstand wird den Bulgaren sagen, daß das mühsam in drei Jahren erworbene und erhaltene nicht in einer Woche verschleudert und durch eine Intrigue wieder gewonnen werden kann. Deutschland, mit seinen gewaltigen Nachmitteln zeigt durch sein Eingreifen, daß es bereit ist, dem gefährdeten Bundesgenossen in diesen schweren Augenblicken voll und ganz beizustehen.

Berlin, 28. September. (Privatteil.) Die „Freisinnige Ztg.“ äußert sich zu den Vorgängen in Bulgarien: Wenn Deutschland jetzt Truppen nach Mazedonien geschickt hat, so geschah es in erster Reihe, um den bedrängten Bundesgenossen militärische Hilfe zu bringen. Aber es geschieht auch im eigenen Interesse. Der Weg nach Konstantinopel

### Künftige Bekanntmachungen.

Auf dem für das Bürgerliche Brauhaus, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bischofswerda angelegten Blatte 402 des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden: Durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 24. September 1918 ist die Gesellschaft aufgelöst worden. Der Brauereidirektor Lambert Wäh in Bischofswerda ist zum Liquidator bestellt worden.

Bischofswerda, am 27. September 1918.

### Königliches Amtsgericht.

### Städtische Bekanntmachungen.

(Siehe auch die Bekanntmachungen des Kommunalverbandes im Beiblatt.)

In Bischofswerda wird außerdem auf Abschnitt 5 der allg. Lebensmittelkarte für Nichtschloßvorwerker  $\frac{1}{2}$  Pfund Zwiebeln zum Preise von 15 S abgegeben.

**Kohlenabgabe.** Bischofswerda: Die bei Eisenbeiß & Sohn gemeldeten Bezugsnummern 312-532 werden daselbst beliefert. **Kammernau:** Alle bei Eisenbeiß & Sohn gemeldeten Grund- und Zufahrtarten werden daselbst mit 2 Str. beliefert.

**Petroleumverkehrsregelung.** In Verbindung mit der nächsten Brotmarkenausgabe vom 2. bis 4. Oktober werden auf Antrag ausgehändigt: 1. Petroleumarten von brauner Farbe (A) an Haushalte, die keine betriebsfertige Gas- und elektrische Leuchtanlage zur Benutzung zur Verfügung haben, sowie an Landwirte, deren Stall mit solcher Anlage versehen ist und 2. Karten von weißer Farbe (B) an Haushalte, die zum Teil auf Petroleumbeleuchtung (z. B. für dunkle Keller, Waschküchen, Kammern, Fluren, Treppen usw.) angewiesen sind. Bei der außerordentlichen Petroleumknappheit wird erwartet, daß Anträge auf Verabfolgung der Karte B nur in den allernotwendigsten Fällen bestellt werden. Eine betriebsfertige Gas- oder elektrische Leuchtanlage gilt dann als vorhanden, wenn die Leitung bereits in mindestens einem Räume gelegt und der Zähler vorhanden ist. Diejenigen Haushalte, die Anspruch auf eine Petroleumkarte A erheben, haben bei Abholung der Karte eine Bescheinigung ihres Hauswirts bez. wenn sie selbst Eigentümer sind, ihre eigene Bescheinigung über das Fehlen einer Leuchtanlage zu überreichen, zu der Vorbrücke von heute an in der Polizeiwache in Empfang genommen werden können. Bei Bezug in eine mit Gas- oder elektrischem Licht versehene Wohnung ist Karte A von dem Letz. Haushalt sofort dem Stadtrat zurückzugeben.

Die Anmeldung zur Belieferung hat bis spätestens den 5. Oktober bei einem bisher schon zum Petroleumverkauf zugelassenen Geschäft zu erfolgen und bindet zunächst für das Winterhalbjahr 1918/19. Die Verkaufsstellen haben die Besteller in eine Kundenliste — getrennt nach der Art der Karte — einzutragen, die bei der Anmeldung von dem vorher gestempelten Karten abzutrennenden Anmeldeabschnitte bis zum 7. Oktober vormittags und künftig stets am 1. des Monats die im vorangegangenen Monat eingegangenen Emplanasabschnitte, ebenfalls je nach Sorten getrennt, an die Firma C. L. Kruke & Sohn, hier, abzuliefern. Die auf die einzelnen Empfangsabschnitte abzugehende Petroleummenge richtet sich nach den an die hiesige Stadt erfolgten Zuweisungen und wird vom Stadtrat jedesmal bekannt gegeben.

Bischofswerda, am 28. September 1918.

### Der Rat der Stadt.

müß auf alle Fälle freigehalten werden, und ferner müß die österreichisch-ungarische Grenze geschloßt werden. Wie sich auch das Schicksal Bulgariens gestaltet, für uns ist es selbstverständliche Pflicht, nicht selber die Ketten und die Ruhe zu verlieren.

Dem „Berl. Tabl.“ sind Meldungen zugegangen, die belagen, daß die beiden Töchter des Königs von Bulgarien gestern in Wien eingetroffen sind.

Der „Vorwärts“ führt aus: Jeder der Unseren muß sich dessen bewußt sein, daß es jetzt auf ihn mehr ankommt als je.

### Besonnene Auffassung der Lage in Wien.

Den „Lpzg. Neuest. Nachr.“ wird aus Wien gemeldet: Die durch die militärischen Umstände geschaffene neue politische Lage in Bulgarien kann von der Bevölkerung der Mittelmächte mit aller Ruhe und Entschlossenheit betrachtet werden. Übertriebene Gerüchte, die bei diesen Umständen leicht durch die Luft schwirren, können keineswegs als den Tatsachen entsprechend angesehen werden. Das militärische Mißgeschick, das Bulgarien für den Augenblick erlitten hat, kann begrifflicherweise auf die Stimmung seiner Bevölkerung und zugleich auch auf die Stimmung einiger politischer Kreise einwirken. Das bulgarische Volk weiß aber nur zu gut, daß die Entente sich auf eine ausgesprochen ferbische Politik festgelegt hat, und daß es nunmehr für Bulgarien kaum eine Brücke der Verständigung mit der Entente geben kann. Die nächste Konsequenz der jetzigen Lage wird wohl eine militärische sein. In dieser Hinsicht kann man verlässlich sein, daß unsere Heeresleitung für alle Eventualitäten gerüstet ist. Es werden neue Schritte und Maßnahmen nötig sein, aber schon heute kann man mit Bestimmtheit versichern, daß man den kommenden Ereignissen ruhig ins Auge sehen kann.

### 15 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 22. September. (W. I. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeers vernichteten unsere U-Boote drei Dampfer und mehrere Segler von zusammen etwa 15 000 Br.-Reg.-Tonn., darunter einen Passagierdampfer von etwa 9000 Br.-Reg.-Tonn.

### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Amsterdam, 27. September. (W. I. B.) Einem die-figen Blatte zufolge ist der frühere niederländische Dampfer „Lasman“ (5022 Br.-R.-Tonn.), der zwischen Liverpool und Britisch-Indien fuhr, wie der Kapitän des Hospitalschiffes „Sindoro“ mittelt, ungefähr 200 Meilen von Brest torpediert worden. Von den 250 Fahrgästen sind vier un-gekommen. Das Schiff bildet einen Teil des am 18. März

h. J. vom Verbands des holländischen Seefraumes von 529 000 Bruttoregistertonnen. Es ist den Holländern im Hafen von Brisbane in Australien von den Engländern weggenommen worden. Auch die Lastade, daß das Schiff von Liverpool nach Britisch-Indien unterwegs war, zeigt uns, daß es sich um ein ausschließlich im Interesse des Verbandes, nicht mehr in holländischen Diensten stehendes Schiff handelt.

### England muß den Gürtel fester schnallen.

Bera, 28. September. (W. I. B.) In einem „Der fester geschnallte Gürtel“ überschriebenen Leitartikel richtet die „Morningpost“ an das englische Volk die eindringliche Mahnung, die schweren Lasten, die der fünfte Kriegswinter ihm unvermeidlich auferlegt, angesichts der militärischen Erfolge guten Willens zu ertragen. Es handle sich nicht länger darum, nur Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten zu überwinden, sondern darum, ohne gewisse Dinge ganz auszukommen. Unsere Hilfsmittel, heißt es weiter, sind nicht unbearbeitet. Wir stehen im Begriffe, den Druck des wirklichen Mangels zu fühlen. Der Druck wird bei uns stärker sein, damit er unsere Bundesgenossen nicht verfrüppelt. Von den bevorstehenden Entbehrungen sind, wie die Zeitung weiter ausführt, eine ganz formidable Kohlenknappheit sowie Knappheit gewisser Lebensmittel, insbesondere Milch und Fleisch, die gefährlichsten.

### Englisch-französische Massenangriffe auf die Siegfriedstellung bei Cambrai.

Berlin, 27. September, abends. (W. I. B. Amtlich.) Zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen und gegen die Siegfriedfront westlich von Le Châtelot haben Angriffe der Engländer und Amerikaner unter gewaltigem Einsatz an Truppen und Material begonnen. Der Angriff in Richtung auf Cambrai gewann Gelände. In der Champagne, sowie zwischen Argonnen und Maas sind erneute Angriffe der Franzosen und Amerikaner gescheitert.

Berlin, 27. September. (W. I. B.) Auf einer Front von 130 Kilometer Breite leitete punkt 11 Uhr abends schlagartig einsehendes schweres Artilleriefeuer den großen französisch-amerikanischen Angriff zwischen Reims und der Mosel ein. Nach Steigerung zum Feuerwirbel brachen um 4 Uhr morgens zwischen Vesle und Suippes starke feindliche Kräfte zum Teilangriff gegen die deutschen Stellungen vor. Wo der Gegner eindringen konnte, wurde er in hartnäckigen, den ganzen Tag über anwährenden Kämpfen wieder hinaus geworfen. Der französische Hauptangriff brach um 10 Uhr vormittags zwischen den Höhen westlich der Suippes und den Argonnen los. Unter Begleitung zahlreicher Tanks und von starken Fliegergeschwadern unterstützt, die einen wahren Regen von Bomben abwarfen, — an einzelnen Stellen wurden bis 600 Bomben abgeworfen, — ging die französische Infanterie gegen die deutschen Vorposten vor, die sich befehlsgemäß auf die befohlene Verteidigungslinie zurückzogen. Vor dieser scheiterte beiderseits der Suippes der feindliche Ansturm. Ebenso wenig waren am Nachmittag erneute Angriffe erfolgreich. Zwischen der Straße Suippes Somme By und den Argonnen dagegen gelang es den Franzosen, in harten Kämpfen in die deutschen Kampfstellungen einzudringen. Nordwestlich und nördlich Tahure, sowie auf den Höhen bei Fontaine wurde der Angriff zum Stehen gebracht.

Der amerikanische Angriff östlich der Argonnen begann um 6 Uhr vormittags. Auch hier war die Zurücknahme der deutschen vorderen Grabenbefestigungen bei Beginn des Feuers in eine vorher bestimmte Verteidigungslinie befohlen worden. Im Feuer der tiefgestaffelten deutschen Maschinengewehre arbeiteten sich die Amerikaner vor. In hartnäckigen Ringen gelang es ihnen, in die deutschen Kampfstellungen einzudringen, bis ihr Ansturm durch das Eingreifen der Reserve in der im deutschen Heeresbericht angegebenen Linie zum Stehen gebracht wurde. Die Ziele dieses großen Angriffes waren weit gesteckt. Erbeutete Befehle geben als Tagesziel für den Angriff westlich der Argonnen die Linie Auberive—St. Souplet-Höhen nördlich Somme-Py-Challerange an. Auch an den Stellen, wo der Gegner am weitesten vordrang, blieb er weit über die Hälfte hinter dieser Linie zurück. Trotzdem ist damit zu rechnen, daß die Offensive andauern wird und noch schwere Kämpfe bevorstehen.

### Die Westfront ist die entscheidende Stelle!

Der „Zürcher Tagesanzeiger“ berichtet: Es ist ein Glück für die Zentralmächte, daß sich die deutsche Siegfriedlinie im Westen als unüberwindlich erwies, so daß die leicht erregbare Stimmung dort einen festen Haltepunkt findet. Sofern die Westfront fest bleibt, können alle Schäden im Orient wieder repariert werden. Das große Rätsel bleibt nun noch die italienische Front, an der man sich nun von Tag zu Tag ebenfalls das Losbrechen zu versehen hat.

### 322 000 Kg. Bomben in einer Woche.

Berlin, 27. September. (W. I. B.) Die zumeist klaren Nächte vom 15. bis 22. d. M. benutzten unsere Bombengeschwader zu erfolgreicher Tätigkeit. In dieser Woche wurden insgesamt 322 498 Kilogr. Bomben abgeworfen, davon in der Nacht vom 15. zum 16. September allein 147 555 Kilogr. Einzelne Flugzeuge starteten in der Nacht fünfmal. Eine Flugzeugbesatzung warf bei viermaligem Start allein 3800 Kilogr. Bomben. Ortsunterkünfte und Waldlager, für den Nachschub wichtige Bahnhöfe und Bahnstrecken, Munitionslager und Straßenverkehr waren die Ziele der Bombenangriffe. Bei dem klaren Wetter konnten die zahlreichen Treffer einwandfrei festgestellt werden. In Düntzichen wurden zwei überaus starke Explosionen und langanhaltende Brände erzielt, die auf dem Rückzuge noch bis zur Front zu erkennen waren. Auf den wichtigen Bahnhöfen in Bergies, Bk, Fontenon, Landrecourt und St. Mihiel floßen durch Bombenwürfe große feindliche Munitionslager in die Luft. Die Städte St. Mihiel und Thiaucourt wurden mehrmals ausgiebig mit Bomben belegt, die dort zahlreiche Explosio-

nen und Brände hervorriefen. Auf mehreren feindlichen Flughöfen wurde durch Bomben viel wertvolles Material vernichtet. Wo zahlreiche Häuser in Ortsunterkünften und auf Straßen lebhaften Verkehr erkennen ließen, wurde er mit R.-G.-Burggranaten und Bomben angegriffen. Besonders in den Nacht belegten verteiderten Luftmüden um Soissons richteten unsere Bomben furchtbare Verheerungen an. Eine dort mitten auf einer verteiderten Straße geworfene 100 Kilogr.-Bombe verursachte mehrere Explosionen in einer Munitionskolonns. Feuernde Batterien, Flugabwehrkanonen und Schminwerfer wurden wiederholt unter ausgelegtes R.-G.-Feuer genommen, mit Bomben belegt und auf längere Zeit wiedergehalten. Die Leistungen unserer Bombengeschwader sind umso höher zu bewerten, als die feindliche Flakabwehr und Schminwerfersehr sehr stark waren und durch das tagelange Wetter der meisten Nächte begünstigt wurde.

Die feindlichen Jagdflieger waren äußerst rührig und verwickelten unsere Geschwader in zahlreiche Luftkämpfe. Beim Angriff auf Sims in der Nacht vom 21. zum 22. September erhielt das Flugzeug eines Geschwaderkommandeurs einen Flaktreffer in den Motor. Kurz darauf wurde das Flugzeug von drei feindlichen Einsitzern angegriffen und nach heftigem Luftkampf der Führer getötet und der Flieger schließe schwer verletzt. Trotzdem gelang es dem Beobachter, das Flugzeug glücklich über unsere Linien zu bringen und zu landen. In einer anderen Nacht wurde ein Bombenflugzeug infolge M.-G.-Treffers in den Motor zur Notlandung hinter den feindlichen Linien gezwungen. Die Beladung verbrannte das Flugzeug und fehrte in der folgenden Nacht unversehrt durch die feindlichen Linien zurück.

### Kleine Mitteilungen.

**Die Vertretung Capelles.** Vizeadmiral Behnde, der bisherige Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, tritt nach einem neuen Erlass des Kaisers zur Vertretung des Chefs der Hochseeflotte. An seiner Stelle ist Vizeadmiral Ritter von Mann Edler von Tiescher, der Leiter des U-Bootsamtes im Reichsmarineamt, mit der Vertretung des Admirals von Capelle beauftragt worden.

**England ansetzt Spitzbergen.** „Tromsø Station“ zufolge ist in Tromsø die englische Spitzbergexpedition unter Führung von J. W. Salisbury Jones eingetroffen. Im Spitzbergener Hafen wurde die englische Flagge gehißt. Die dortigen deutschen Besitztümer und die deutsche drahtlose Station wurden zerstört.

**Die englische Hoffnung.** Die englische Zeitung „Times“ schreibt am 7. August: „Die Deutschen müssen den Glauben an sich selbst und an ihre Führer verlieren. Nur dadurch können wir siegen. Wir Engländer müssen die Siegesgewissheit der Deutschen zerstören.“ Wir aber wollen ihnen den Glauben nicht tun, sondern umso fester zusammenhalten.

### Ein Programm der Mehrheit?

Berlin, 28. September. (Meldung unseres Berliner Vertreters.) Die Ereignisse kommen der Mehrheit zur Hilfe und lassen die Gegensätze, die zuerst bestanden, ausgleichen. Es heißt, man will versuchen, sich ein Programm zu schaffen, nach dem gearbeitet werden soll. Alle Mehrheitsparteien, einschließlich der Nationalliberalen wollen versuchen, eine innere Front herzustellen, die nach den parlamentarischen Richtlinien aufgebaut werden soll. Dabei ist die Kanzlerfrage noch immer in der Schwebe. Noch immer drängen die Sozialdemokraten darauf, daß der Kanzler sein Amt niederlege. Sie werden von den Fortschrittlichen unterstützt und finden auch beim Zentrum großen Anhang. Der Kanzler selbst aber kommt den Parteien nicht entgegen. Er scheint weiter bleiben zu wollen. Man rechnet aber doch damit, daß es zu großen Umbildungen in der Regierung kommen wird und Graf Hertling schließlich sein Amt einem Nachfolger übergibt, denn heute gingen Gerüchte um, daß die Parteien der Mehrheit bereits alle Fraktionsmitglieder telegraphisch nach Berlin geladen habe, da man mit dem baldigen Beginn des Reichstags rechne. Letztlich hat es auch den Anschein, als ob der Reichstag schon Mitte Oktober vielleicht wieder zusammenkommen wird.

Der interfraktionelle Ausschuß wird heute wieder zusammengetreten. Man vermutet, daß man sich erst heute über die wichtigsten Fragen schlüssig werden wird.

### Deutschlands Wirtschaftskraft — eine Bürgschaft für die Zukunft.

Von Professor Dr. Franz Eulenburg, Kaden.

Von sehr vielen Deutschen wird oft die Frage aufgeworfen, ob wir imstande sein werden, dereinst die kolossalen Schuldenlasten zu tragen, ob wir nicht durch die dann notwendig werdenden Steuern erdrückt würden. Aber zweierlei müssen wir uns dabei klar sein: Einmal darüber, daß die anderen Staaten noch weit größere Lasten zu tragen haben. Sodann ist es leghin nur die Geldform, in der die Steuern aufzutreten, in Wirtschaftlichkeit sind es aber die Überschüsse der Wirtschaft, die dafür aufkommen müssen. Die hängen jedoch ab von den Erträgen der Arbeit des ganzen Volkes, von seinen Produktivkräften. Falls diese erhalten sind oder noch gesteigert werden können, vermögen auch die Lasten getragen zu werden. Sind diese Produktivkräfte durch den Krieg ernsthaft angegriffen? Gewiß haben wir tiefe Eingriffe in den Bestand unseres Sachvermögens tun müssen; wir leben zum Teil wenigstens vom Kapital. Aber die Hauptsache ist unversehrt und kann uns gar nicht genommen werden. Wenn wir uns die Ursachen der wunderbaren Widerstandskraft, über die das deutsche Volk verfügt, überlegen, so erkennen wir, daß die Reichtumsquellen nicht nur erhalten, sondern sogar noch steigerungsfähig sind.

### unserer Bevölkerung

in Betracht als die vorzüglichste Reichtumsquelle eines Landes. Wir standen mit den 70 Millionen, die wir 1915 erreicht hätten, an der Spitze der europäischen Länder und wurden nur von Rußland mit seinen 120 Millionen darin übertroffen, während England mit 45, Frankreich mit 40, Italien mit 36 Millionen dahinter zurück blieb. Wenn auch die Verluste im Kriege sehr schwer sind, so stehen die Gegner

Wenn noch  
jede Opfer  
wird, bei  
woll. Denn  
eine starke  
12 1/2 vom  
mühte bei  
mehr, Eng-  
landens fin-  
zschmalem  
Keinem Ge-  
rem Maße  
sprung erhe-  
Sanitätswes-  
gerer Teil  
den Gegner  
dersterblich  
Lebenden, in  
Es wird  
müssen, die  
auch die m-  
höhen. Wichtig-  
tes ist joda-

Sie ist abf-  
länder. 2  
Frieden er-  
nur je 20  
übertrifft un-  
raus erklär-  
trächtige  
Ausfuhr (1  
werstelligte  
mäßig reich  
Deutschland  
Unbeliebte  
Sie arbeit-  
unserer Un-  
von einem  
vergehren,  
rallios tätig  
viel größer  
auf uns ge-  
Arbeit zu  
Lichen, den  
bringen kon-  
Allein  
von sind in  
in England  
Land und F-  
fähigkeit de-  
heit auf in  
beschäftigen  
Ichen, vier-  
etwas mehr  
schen Volkes  
gesteigert u-  
sere Anpass-  
legung schwa-  
verbesserte  
nen. Wenn  
tere an sich  
höht zu we-  
noch größer  
An zu

genannt w-  
Richtung u-  
fielen etwa  
Verhältnis  
wog also die  
nismäßig.  
rungsmittel  
sen angewi-  
hängiger.  
Stärke, daß  
kommen kö-  
geführten Re-  
gern; Frank-  
bald zu En-  
gebracht, de-  
schanden w-  
wir komme-  
Die So-  
wissenschaft-  
den. Land-  
ten, Agriku-  
sorgen dafür  
danken wir  
Wenn wir  
anderer Län-  
den größtes  
erfolgreich  
durchaus un-  
ferm Boden  
saatgetreibe  
trägnisse al-  
saatgetreibe  
welche Art  
rung die G-  
Belien Vieh  
im Frieden  
der Zufuhr  
uns in jure  
nie die U-  
deutsche W-  
auf 60 Mil-  
auf 50 Mil-  
ertrag der  
auf annähe-  
fahr den U-  
Auch die  
gelegentlich  
tafste. Na-  
vernichtet  
und Futter  
beit des La-  
für die Zu-  
wegs die

Wien noch schlauer da. Vor allem Frankreich muß solch-  
jedes Opfer erlitten haben. Das ist, was die Folgezeit zeigen  
wird, bei seiner geringen Fortpflanzungsgabe verhängnis-  
voll. Denn unsere Bevölkerung weist im Gegenteil dauernd  
eine starke Zunahme auf. Unser Geburtenüberschuss von  
12 1/2 vom Tausend vor dem Kriege übertraf den der West-  
mächte bei weitem. Frankreich hat überhaupt kaum einen  
mehr, England einen kleineren. Durch diese Vermehrungs-  
tendenzen sind wir zum Arbeiten und zur Anstrengung auf  
technischem und geistigem Gebiete gezwungen; ein Volk mit  
keinem Geburtenüberschuss braucht das in weit schwächerem  
Maße. Verhältnismäßig bleibt uns also dieser Vor-  
sprung erhalten. Ja, es ist anzunehmen, daß dank unseres  
Sanitätswesens in der Krankenbehandlung bei uns ein grö-  
ßerer Teil der Verwundeten wiederhergestellt wird als bei  
den Gegnern. Auch läßt sich durch Verringerung der Stirn-  
sterblichkeit das Verhältnis der Geborenen zu den Über-  
lebenden, also der Geburtenüberschuss, noch weiter heben.  
Es wird nach dem Kriege unser ernsthaftes Bestreben sein  
müssen, dieses Ziel zu erreichen. Damit wird sich natürlich  
auch die menschliche Produktivkraft des Reiches weiter er-  
höhen.

Wichtig für die Menge der Arbeitsleistung eines Vol-  
kes ist sodann die

**Zahl der Erwerbstätigen.**  
Sie ist absolut und im Verhältnis größer als die anderer  
Länder. Bei uns waren fast 30 Millionen Menschen im  
Frieden erwerbstätig, in Großbritannien und in Frankreich  
nur je 20 Millionen. Selbst das soviel größere Rußland  
abzählt nur in diesem Jahre nur um wenig (32 Millionen). Da-  
raus erklärt sich ungezwungen, daß Deutschland eine so be-  
trächtliche Menge von Gütern erzeugt und eine so große  
Ausfuhr (11 Milliarden Mark im letzten Friedensjahre) be-  
werbstätigt. Denn die Natur hat uns keineswegs so über-  
mäßig reich ausgestattet. Vielmehr ist es die Arbeit, der  
Deutschland seine Stellung und zum guten Teil — seine  
Unbeliebtheit verdankt. „Is travaillet trop beaucoups“ —  
„Sie arbeiten zuviel“ — erklärte ein Franzose als Grund  
unserer Unbeliebtheit. Die Franzosen lieben es weit mehr,  
von einem bestimmten Alter an ihre bescheidene Rente zu  
verziehen, während der Deutsche bis in sein hohes Alter  
rasslos tätig ist: Eben weil wir schon aus Sorge für die so-  
wohl größere Familie es müssen. Im Kriege, wo wir ganz  
auf uns gestellt waren, hat es sich bewährt, daß wir so viel  
Arbeit zu leisten vermochten und noch von den Jugend-  
lichen, den Greisen und Frauen so zahlreiche Reserven auf-  
bringen konnten.

Allein in Gewerbe und Industrie einschließlich Berg-  
bau sind in Deutschland 11 Millionen Menschen beschäftigt,  
in England und den Vereinigten Staaten nur je 9, in Ruß-  
land und Frankreich nur je 6. Selbst bei gleicher Leistungs-  
fähigkeit der Einzelnen können wir darum eine Überlegen-  
heit auf industriellen Gebieten an den Tag legen. Daneben  
beschäftigen wir in der Landwirtschaft 10 Millionen Men-  
schen, viermal so viel wie Großbritannien und immer noch  
etwas mehr als Frankreich. Diese Arbeitskraft des deut-  
schen Volkes ist unermesslich und kann noch mannigfach  
gesteigert werden: durch zweckmäßigere Zeiteinteilung, be-  
ssere Anpassung des Arbeiters an sein Gerät, Zusammen-  
legung schwächerer Betriebe, zeitparende Raumausnutzung,  
verbesserte Arbeitsmethoden und Einführung von Maschi-  
nen. Wenn das aber möglich sein wird, dann vermag un-  
sere an sich schon so große Leistungsfähigkeit noch weiter er-  
höht zu werden. Unsere Volkswirtschaft kann im ganzen  
noch größere Rob- und Reinerträge abwerfen.

An zweiter Stelle muß unter den Produktivkräften

**die Landwirtschaft**  
genannt werden. Wir haben in Deutschland eine gesunde  
Mischung von Gewerbe und Landwirtschaft. Auf jene ent-  
fielen etwa 40, auf diese 35 v. H. In England betrug das  
Verhältnis 45 zu 12, in Rußland 8 bzw. 58. Dort über-  
wiegt also die Industrie, hier die Landwirtschaft unverhält-  
nismäßig. Jenes ist darum zu 3/4 auf Einfuhr von Roh-  
stoffen angewiesen, dieses auf eine solche von Gewerbezeugniss-  
en angewiesen. Wir sind in beiden Beziehungen unab-  
hängiger. Auch darauf beruht ein guter Teil unserer  
Stärke, daß wir zur Not, wie der Krieg gezeigt hat, aus-  
kommen können. England müßte bei einer so streng durch-  
geführten Blockade, wie sie über uns verhängt ist, verhungern;  
Frankreich würde mit seiner kriegerischen Ausrüstung  
bald zu Ende sein. Unsere Landwirtschaft hat es zustande  
gebracht, daß der Aushungerungsplan unserer Gegner zu-  
schanden wird. Uns geht es gewiß nicht glänzend, aber  
wir kommen mit der Ernährung durch und halten aus.

Die Landwirtschaft ist bei uns schon längst ein nach  
wissenschaftlichen Grundsätzen betriebenes Gewerbe gewor-  
den. Landwirtschaftliche Hochschulen und Versuchsanstalten,  
Agrarkulturchemie und wissenschaftliche Betriebslehre  
sorgen dafür, daß stets Fortschritte zu verzeichnen sind. Dem  
danken wir die intensive Bodenbestellung unseres Landes.  
Wenn wir die Bodenverhältnisse Deutschlands mit denen  
anderer Länder vergleichen, so haben wir auf den hektar  
den größten Rohertrag. Dabei ist unser Acker keineswegs  
ersticklich zu nennen und ist namentlich im Osten klimatisch  
durchaus ungünstig gestellt. Aber wir gewinnen eben die-  
sem Boden durch intensive Düngung, durch besseres Aus-  
saatgetreide, durch Maschinenverwendung die hohen Er-  
träge ab. Experimentell wird festgestellt, welches Aus-  
saatgetreide am besten für den jeweiligen Boden sich eignet,  
welche Art der Düngung den höchsten Ertrag, welche Fütter-  
ung die größte Milchmenge und welche Kreuzungen die  
besten Viehrassen ergeben. Unser Viehbestand machte uns  
im Frieden bez. der Versorgung mit Fleisch und Wehl von  
der Zufuhr fast unabhängig. Nur Kraftfuttermittel fehlen  
uns in zureichender Menge; auf ihr Fehlen ist in erster Li-  
nie die Rohrungsmitteleinsparnis zurückzuführen. Der  
deutsche Viehbestand im ganzen belief sich vor dem Kriege  
auf 60 Millionen Stück, in Frankreich auf 42, in England  
auf 30 Millionen. Entsprechend berechnet man den Gesamt-  
ertrag der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Deutschland  
auf annähernd 15 Milliarden Mark, in England auf unge-  
fähr den vierten Teil.

Auch die Landwirtschaft ist wie die Bevölkerung trotz  
gelegentlicher Rückschläge in ihren Grundlagern unange-  
tastet. Nach dem Wiederaufbau Ostpreußens ist kein Boden  
vernichtet oder verwüstet. Wenn auch zeitweise die Dünge-  
und Futtermittel knapper werden, so bleibt die intensive Ar-  
beit des Landbauers auf die Dauer erhalten; ja, sie verpricht  
für die Zukunft noch eine Steigerung. Noch sind keines-  
wegs die Kennnisse des rationellen Betriebes allenthalben

## Die neue Riesenschlacht im Westen.

Großes Hauptquartier, 28. September, mittags.  
**Westlicher Kriegschauplatz:**

Der Engländer greift in Richtung auf Cambrai und  
Lüttich davon an. Der Franzose legt in der Champagne,  
der Amerikaner östlich der Argonnen seine Angriffe fort.  
Teilverstöße und Leilangriffe zwischen Ypern und der  
Scarpe, sowie zwischen Ailette und Aisne begleiten die  
großen Angriffsoperationen der Gegner.

**Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht  
und Generaloberst Bohn:**

Der Feind, der zwischen Ypern und der Scarpe an meh-  
reren Stellen gegen unsere Linien vorstieß, wurde abgewie-  
sen. Zu beiden Seiten und zwischen den von Arras und  
Veronne auf Cambrai führenden Straßen brachen 16 eng-  
lische und kanadische Divisionen nach heftigem Feuerkampf  
zum Angriff vor. Deutscherseits von Marquain, zwischen  
Noeuves und Graincourt, sowie zwischen Ribecourt und  
Villers Guislain drach der Aufbruch des Feindes vor un-  
seren Linien zusammen. Bei Inchy stieß der  
Feind auf Bouillon, bei Havincourt auf Fesquerescourt.  
Es gelang ihm, im Verlauf der Schlacht die Endbrück-  
stellen zu erweitern und uns nördlich der Chauffee Arras-  
Cambrai bis zur Linie Oisy le Berger-Hannecourt zurück-  
zudrücken. Südlich der Chauffee war am Abend nach wech-  
selvollem Kampf und nach erfolgreichen Gegenangriffen die  
Linie Bourlon-Wald-Ribecourt gehalten. Vor unseren  
Stellungen zwischen Ribecourt und Villers, Guislain sind  
alle Angriffe des Feindes gescheitert.

Zwischen Epehy und Bellcourt schlugen wir starke An-  
griffe englischer und amerikanischer Divisionen ab. Nach  
Abschluß der Kämpfe war der Feind überall in seine An-  
zugsstellungen, bei Compiègne über die hinaus zurück-  
geworfen.

**Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und  
Gallwitz:**

Zwischen Ailette und Aisne wurden Leilangriffe des  
Gegners östlich von Baugailson und westlich von Jouy ab-  
gewiesen.

In der Champagne legte der Franzose, östlich der Ar-  
gonnen der Amerikaner unter zeitweiligem Einsatz starker  
Divisionen seine starken Angriffe fort. Der Franzose konnte  
in keinem mehrfach wiederholten Angriff zwischen der Sulpe  
und der Aisne nur wenig Boden gewinnen. Am Abend  
standen wir in der Linie Amberive-südlich von Somme-  
Po-Gratreuil-Bouconville-Wad von Cernay im Kampf.  
Die Angriffe der Amerikaner östlich der Argonnen kamen  
südlich der Linie Apremont-Gierges zum Stehen. Mont-  
faucon wurde infolge drohender Umfassung geräumt. Die  
aus Montfaucon und östlich davon vordringenden Angriffe  
scheiterten vor unseren neuen Linien.

Franzosen und Amerikaner erlitten auch gestern wie-  
der schwere Verluste.

Wir schossen gestern 33 feindliche Flugzeuge ab. Leit-  
nant Runey errang seinen 45., Oberleutnant Dörner seinen  
44., Leutnant Bäumer seinen 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Nicht sorgen und quälen,  
Nicht die Feinde zählen —  
Tu entschlossen still,  
Was die Stunde will!  
Zeichne die Neuntel**

zu finden, noch verharret der Bauer allzustart an alten Ge-  
wohnheiten, noch fehlt es öfter an Betriebsmitteln, an rich-  
tiger Zuweisung von Ackeratgetreide, an zweckmäßigster  
Bestellung. Hier lassen sich durch Unterweisung, durch Prä-  
mien, durch Landwirtschaftsschulen große Fortschritte erzie-  
len. Wir sind auch mit unseren Untersuchungsmaßnahmen  
noch keineswegs am Ende angelangt. Wenn der Luftstick-  
stoff ein billiges Düngemittel gibt, wenn Phosphate und  
Kalksalze, wovon wir in Deutschland einen Überfluß haben,  
hinzukommen, so läßt sich noch sehr viel erreichen. Auch im  
Obst- und Gemüsebau, wie in der Geflügelzucht lassen sich  
die Ergebnisse sehr wohl steigern. Im Kriege ist schon man-  
ches gelernt worden; der Frieden wird das forschen, und  
systematisch weiterpflegen können. Dann aber sind auch  
größere Überschüsse von der deutschen Landwirtschaft zu  
erwarten. Sie werden zum Teil den Bedarf an fremden  
Nahrungsmitteln einschränken und vermögen andererseits  
die erhöhten Steuerlasten leichter zu tragen.  
(Zwei weitere Aufsätze folgen.)

## Aus der Oberlausitz.

**Bischowswerda, 28. September.**  
—\* **Jahrliche amtliche Veröffentlichungen** erscheinen in  
der heutigen Nummer. Wir weisen wiederholt darauf hin,  
wie wichtig es ist, die amtlichen Bekanntmachungen genau  
zu verfolgen. Unkenntnis schützt bekanntlich nicht vor Strafe.  
—\* **Im Hauptgottesdienst** wird morgen Herr Kapell-  
meister Heinz Tröh das „Ave Maria“ von Bach spielen.  
—\* **Die volle Brotration.** Infolge Anordnung des  
Kriegsernährungsamts tritt mit Beginn der neuen Brot-  
markenperiode eine Erhöhung der Brotration ein. Auf eine  
Marke erhalten Kinder unter 1 Jahr, wie bisher 1 Brot-  
marke = 500 Gramm Brot, Kinder von 1 bis 6 Jahren wie  
bisher 3 Brotmarken = 1500 Gramm Brot, alle übrigen  
Personen 4 Brotmarken = 2000 Gramm Brot statt wie bis-  
her 1900 Gramm Brot. Die bisher den Jugendlichen,  
Schwer- und Schwerstarbenden, sowie den Schwangeren  
und Stillenden gewährten Brotzulagen werden in der gleich-  
en Höhe auch weiterhin ausbezahlt. Die vorübergehend  
eingeführte Bestimmung, daß keine 4 Pfundbrote, sondern  
nur 1900 Gramm schwere Brote von den Bäckern gebacken  
werden dürfen, kommt daher mit dem angegebenen Zeit-  
punkt wieder in Befrag.  
—\* **Rentenempfänger.** Es wird nochmals darauf hin-  
gewiesen, daß bei allen Rentenquittungen über monat-

liche Zahlungen nur einmal alle Vierteljahre eine Be-  
glaubigung erforderlich ist und zwar für den letzten Monat  
jeden Vierteljahres. Das Gleiche gilt von der die Beglau-  
bigung erfordernden Stempelung der Quittungen über Zu-  
lagen zu den Renten. Die Empfänger von Invaliden-,  
Kranken-, Alters-, Witwen- und monatlich zahl-  
baren Unfallrenten brauchen also ihre Quittungen am  
1. Oktober vom Stadtrat nicht beglaubigen zu lassen, können  
vielmehr die Beträge ohne weiteres bei der Postanstalt er-  
heben. Die Unterschrift der Polizeibehörde ist erst wieder  
notwendig am 1. Dezember, dann 1. März, 1. Juni, 1. Sep-  
tember usw.

—\* **Ein neues Gastspiel vom Theater der Feldgrauen,**  
dessen sämtliche männliche Mitglieder bekanntlich im Heer-  
dienst stehen, können wir unseren Lesern heute ankün-  
digen. Gewiß wird diese Nachricht überall mit Freude be-  
grüßt werden, ist doch das flotte sichere Spiel der Feldgrauen  
Künstler und ihrer Partnerinnen von den früheren zwei  
Gastspielen her, die uns den „Krug zum grünen Kranz“  
und „Die Herren Söhne“ brachten, sicherlich noch in bester  
Erinnerung. Die Feldgrauen spielen wie früher im Hotel  
„König Albert“ und zwar am Donnerstag, den 3. Oktober.  
Diesmal kommt zur Aufführung: „Die blonden Wädeln  
vom Lindenhof“. Der Reinertrag fließt, wie von allen  
Gastspielen des Theaters der Feldgrauen, der Kriegswohlf-  
fahrtspflege zu. Der Kartenvorverkauf befindet sich in der  
Buchhandl. Br. Grafe, am Markt, und im Theaterlokal.

—\* **Förderung der Kriegsanleihe.** Die Deutsche Druck-  
knopfabrik hier gewährt zur Zeichnung von Kriegsanleihe  
nicht nur dem gesamten Kontor- und Fabrikpersonal, son-  
dern auch sämtlichen Heimarbeitern und Heimarbeiterinnen  
einen zinslosen Vorschuß bis zu M. 1000.—, der in kleinen  
Raten innerhalb drei Jahren abgezahlt werden kann. Da  
die Zeichner vom Tage der Zeichnung an 5 Prozent Zinsen  
genießen, so ist damit ein wesentlicher Ansporn zur Betei-  
ligung an der Kriegsanleihe gegeben.

—\* **Den Helden des Vaterland** erlitt in treuer  
Pflichterfüllung der Unteroffizier Hoboist Richard Bittche,  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und mehrerer an-  
derer Auszeichnungen. — Ehre seinem Andenken!

—\* **Auszug aus der Verzeichnisse Nr. 542 der königlich  
Sächsischen Armee (Fortsetzung):** Rierisch, Kurt, Gefr.,  
Elstra, Schw. v. — Wittig, Adolf, Offiz.-Stellv. (Bzwachtm.),  
Seeligstadt, l. v. — Reumann, Paul, Bschfswerda, l. v. —  
Dehne, Heino, Bühlau, Schw. v. — Behold III, Alfr., Gefr.,  
Brettnig, Schw. v. — Behold II, Max, Brettnig, l. v. —  
Pieisch II, Paul, Oberneutrich, Schw. v. — Richter IX, Paul,  
Steinigwoldsdorf, gefallen. — Rodig, Emil, Schmälitz (?),  
bisch, vermisst, ist krank. — Rodig, Martin, Gefr., Frankent-  
thal, l. v. — Ruffig, Erich, Uhlst, l. v. — Sauer, Paul,  
Gefr., Oberpöhlau, l. v. — Schiebich, Paul, Pannewitz,  
l. v. — Schneider, Johann, Gefr., Schmiedwitz, Schw. v. —  
Schölze, Max, Wehrsdorf, vermisst. — Schöne, Paul, Groß-  
röhrsdorf, l. v. — Seibert, Paul, Ullitz, Brettnig, Schw. v. —  
Senz, Paul, Gefr., Seeligstadt, Schw. v. — Uhl, Carl, Ullitz,  
Steinigwoldsdorf, l. v. — Werner, Ernst, Oberneutrich,  
vermisst. — Wobst, Martin, Gefr., Riederneutrich, l. v. —  
Jenter, Max, Ullitz, Bschfswerda, vermisst. — Jiesch, Otto,  
Pannewitz, Schw. v. — Jinke, Richard, Burtau, Schw. v. —  
Schiedrich, Paul, Gefr., Hauswalbe, l. v.

**Goldbach, 28. September. Auszeichnung.** Die Befrei-  
ten Alfred und Richard Herforth und der Man Arthur  
Herforth, Söhne des verstorbenen Magazinsverwalters  
Anton Herforth, wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse  
ausgezeichnet. Der letztere ist bereits Inhaber von zwei  
Auszeichnungen.

**Baun, 28. September. Gründungsversammlung** der  
Oberlausitzer Pfluggenossenschaft. Dienstag, den 24. d. M.  
nachm. 1/4 Uhr hatte der h. v. v. Offiz. Rittmeister von  
Weding im Hotel Gude zu Baun zu einer Sitzung ein-  
geladen, in welcher die „Oberlausitzer Pfluggenossenschaft“  
gegründet worden ist. Dem Vorsitz hat Herr von Lipppe  
in Cummersdorf bei Ramenz übernommen. Etwasige An-  
fragen von Interessenten, die der Genossenschaft beizutreten  
wünschen, wollen sich gütigst an genannten Herrn wenden,  
mit der Bitte um nähere Auskunft.

**Baun, 28. September. Ein tödlicher Unglücksfall**  
hat sich im benachbarten Kleinwelka zugetragen. Dort  
stürzte der Soldat Jentich, der aus Schlessen stammt,  
von einem Baum, auf dem er sich vermutlich einige Äpfel  
zu pflücken versucht hat. Er schlug dabei auf einen Chaus-  
seestein auf und brach das Genick, so daß der Tod auf der  
Stelle eintrat.

**Wehrsdorf, 28. September. Von seiner Arbeitsstätte  
entlassen** ist der bei der Firma Oswald Lannert, Holzwaren-  
fabrik und Versandhaus, im Niederdorf in Diensten stehen-  
de russische Kriegsgefangene. Vermutlich ist er über die nahe  
böhmisches Grenze geflüchtet.

## Für unsere Selbstholler

Im Interesse der ungestörten Ausgabe unseres Blattes  
erluchen wir, die neuen Monats- und Vierteljahrskarten,  
die schon von heute an ausgegeben werden, nicht mit dem  
Abholen der Zeitung, sondern in der Zeit vor 5 Uhr nach-  
mittags zu lösen.

## Leser Depeschen.

**Englische Beratungen über Bulgarien.**  
London, 27. September. Das Reutersche Büro erfährt:  
Balfour und Bonar Law haben London verlassen, um mit  
Lord George, der auf dem Lande weil, über die Entwic-  
klung der Lage in Bulgarien zu beraten.

**Rücktritt des spanischen Marineministers.**  
London, 27. September. (Reuter.) „Daily Telegraph“  
meldet aus Madrid vom 26. September: Der Marineminis-  
ter Miranda ist zurückgetreten. Die Ursache des Rücktritts  
ist anscheinend ein Kompetenzstreit mit dem Militär-gouver-  
neur von Cartagena, der auch andere Militärstützpunkte in  
Mittelspanien gezogen hat.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich Ray,  
verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer,  
Sämtlich in Bischowswerda.



Ämtliche Bekanntmachungen.

Regelung des Verkehrs mit Hausbrandkohle

Kommunalverband Baugen-Land einschließlich der Stadt Bischofswerda

Auf Grund der §§ 12 und 15 Absatz 1 der Bundesverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen...

Kohlenordnung

I. Allgemeines.

Als Hausbrandkohle gilt nicht nur die für die Beschickung der Haus- und Küchenöfen verwendete Kohle...

§ 2.

Unter Kohlen im Sinne dieser Bekanntmachung sind zu verstehen: Steinkohlen, Anthrazit, Steinkohlenbriketts aller Art...

Abgabe von Kohlen an Verbraucher.

1. Allgemeines.

Die Abgabe der in § 2 genannten Brennstoffe an Verbraucher durch die von der königlichen Amtshauptmannschaft zugelassenen Kohlenhändler...

Die Kohlenarten sind Spertkohlen; sie geben keinen Anspruch auf Lieferung der auf ihnen angegebenen Mengen...

Die Monatsabschnitte der Kohlenarten haben nur für den aufgedruckten Monat Gültigkeit.

2. Kohlenarten.

Dem Stadtrat zu Bischofswerda bleibt nachgelassen, die der Stadt Bischofswerda zurzeit gültigen Kohlenarten zuzubehalten.

Anspruch auf die zum Brennstoffbezug notwendigen Kohlenarten haben die Vorstände aller selbständigen Haushaltungen...

Besondere, die infolge eines Verwandtschafts-, Dienst-, oder ähnlichen Verhältnisses einen fremden Haushalt...

Für Betriebsräume aller Art, Läden, Geschäftsräume, Werkstätten, Arbeiterräume usw. wird Kohle nur dann zuerteilt...

Die jedem Haushaltungsvorstand, Betriebsinhaber usw. zuzubilligende Kohlenmenge wird vom Bezirkskohlenamt auf Grund der von ihm aufgestellten Bedarfsgrundsätze...

III. Anmeldung des Kohlenbezugs.

§ 6.

Sämtliche zum Kohlenhandel zugelassenen Händler haben an einer von ihnen gut sichtbaren Stelle ihrer Verkaufsräume ein Schild mit dem Ausdruck...

§ 7.

Die Inhaber der Kohlenarten haben diese, soweit nicht unmittelbarer Bezug der Kohle von einem Werke oder einer Grube im Landabfah erfolgt...

Rechen Amtshauptmannschaft nur ausnahmsweise bei wichtigen Gründen vorgenommen.

§ 8.

Der Kohlenhändler hat 1) die Anmeldung auf der Kohlenkarte durch Ausdrucken eines deutschen Firmenstempels unter dem Wort „Anmeldebefestigung“ zu bestätigen...

§ 9.

Die Kohlenhändler dürfen nur auf solche Karten Kohlen abgeben, die bei ihnen angemeldet sind.

Die Karten dürfen bei genügendem Kohleneingang sofort mit dem vollen Monatsbedarf beliefert werden.

§ 10.

Die Kohlenhändler haben den Gemeindebehörden anzuzeigen, welche Nummern der Kundenliste der betreffenden Gemeinde beliefert werden sollen.

§ 11.

Bei der Abgabe von Kohle ist vom Kohlenhändler der entsprechende Monatsabschnitt von der Kohlenkarte abzutrennen, mit dem Datum der Belieferung und dem Firmenstempel zu versehen...

§ 12.

Belieferung über die monatliche Menge hinaus, sowie jede Vorausbelieferung von Kunden durch die Plathändler ist verboten.

§ 13.

Von jeder eingegangenen Kohlenmenge hat der Händler eine jeweils vom Bezirkskohlenamt zu bestimmende Menge als Reserve aufzustapeln (z. B. 10%).

§ 14.

Die Kohlenhändler haben über ihre Kunden, die Kohlenbestände, Kohlenverhältnisse, sowie über die auf die einzelnen Karten abgegebenen Mengen übersichtliche Listen zu führen.

§ 15.

Kohlenhändler und Verbraucher sind verpflichtet, dem Beauftragten des Reichskommissars für die Kohlenverteilung, sowie den mit Ausweis versehenen Beamten und Vorstehenden der Ortskohlenstellen...

Schlussbestimmungen.

§ 16.

Die Ausfuhr von Kohle aus dem hiesigen Bezirk durch Händler oder Verbraucher ist verboten.

§ 17.

Händler und Verbraucher, die Hausbrandkohle fuhrenweise oder sonst im Kleinverkauf unmittelbar von Erzeugungsorten (Landverkaufsstellen der Gruben, Brikettfabriken, Koksanstalten, Gasanstalten) beziehen...

§ 18.

Die Belieferung von Zentralheizungen mit Hausbrandkohle ist bei der Amtshauptmannschaft schriftlich zu beantragen.

§ 19.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen der vorstehenden Kohlenordnung werden nach § 32 der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 30. März 1918 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Kohlenhändlern, die sich in der Befolgung der erlassenen Bestimmungen unzuverlässig zeigen, kann außerdem auf Grund der Bundesratsbekanntmachung über die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 die Befugnis zum Kohlenhandel entzogen werden.

§ 20.

Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. Oktober 1918 in Kraft. Die bisherige Kohlenordnung der Amtshauptmannschaft vom 24. November 1917 in der Fassung vom 25. März 1918 wird hiermit aufgehoben.

Baugen, am 20. September 1918. Kommunalverband Baugen-Land. Bezirkskohlenamt.

Ausgabe der Kohlenarten für das Winterhalbjahr 1918/19. (Kommunalverband Baugen-Land.)

In den nächsten Tagen gelangen die Kohlenarten für den kommenden Winter zur Ausgabe. Soweit nicht fuhrenweiser Bezug aus einem Werke oder einer Grube erfolgt, sind die Karten sofort bei einem Kohlenhändler des Bezirkes zur Belieferung anzumelden.

Baugen, am 27. September 1918. Königlich Amtshauptmannschaft.

Höchstpreise für Butter. (Kommunalverband Baugen-Land.)

Die am 1. Oktober 1918 in Kraft tretenden neuen Milchpreise müssen auch eine Erhöhung der Höchstpreise für Butter, Quark und Quarkkäse zur Folge haben.

A. Butter.

1. Beim Verkauf von Butter dürfen folgende Preise für 1 Pfund nicht überschritten werden:

- 1. Wenn der Kuhhalter liefert an die Sammelstelle ab Stall 3,80 M, frei Haus der Sammelstelle 3,85 M. 2. Wenn die Sammelstelle (für Molkereien gilt das unter Ziffer 4 Gesagte) liefert a) an die Zentralverteilungsstelle oder an Bedarfsstellen auf Anordnung der Zentralverteilungsstelle frei Station der empfangenden Stelle 4,10 M, b) an die ihr angeschlossenen Unterverkaufsstellen frei Station der empfangenden Stelle 4,15 M, c) unmittelbar an Verbraucher 4,40 M. 3. Wenn die Unterverkaufsstelle liefert an Verbraucher 4,40 M. 4. Wenn die gewerbliche Molkerei liefert a) an Bedarfsstellen bezw. die Zentralverteilungsstelle auf deren Anordnung frei Station der empfangenden Stelle 4,10 M, b) unmittelbar an Verbraucher 4,40 M.

11. Die vorstehenden Preise verstehen sich für geformte in Pergamentpapier gepackte Butter. Bei Lieferung ungeformter Butter ermäßigt sich der Preis um 5/3 für das Pfund. 111. Die den Molkereien unter 1 4 bewilligten Kleinverkaufspreise kommen ihnen nicht in voller Höhe zugute.

B. Quark.

1. Beim Verkauf von Quark dürfen folgende Höchstpreise für das Pfund nicht überschritten werden:

- 1. Wenn der Kuhhalter liefert a) an eine Sammelstelle frei Haus der Sammelstelle 0,80 M, 1) unmittelbar an Verbraucher am Orte ihres Wohnsitzes 0,80 M. 2. Wenn die Sammelstelle (für Molkereien gilt das unter Ziffer 3 Gesagte) liefert a) an die ihr angeschlossenen Unterverkaufsstellen oder an die Bedarfsstellen innerhalb des Kommunalverbandes bezw. an die Quarkverteilungsstelle auf deren Anordnung 0,94 M, b) an Verbraucher 1,04 M. 3. Wenn die gewerbliche Molkerei liefert a) an die Bedarfsstellen außerhalb des Kommunalverbandes auf Anordnung der Quarkverteilungsstelle frei Abgangsstation einschl. Verpackung (wird das Verpackungsmaterial von der empfangenden Bedarfsstelle geliefert, so ermäßigt sich der Preis auf 0,85 M.) 0,87 M, b) an die Bedarfsstellen innerhalb des Kommunalverbandes auf deren Anordnung frei Abgangsstation einschl. Verpackung 0,94 M, c) unmittelbar an die Verbraucher 1,04 M. 11. Die vorstehenden Preise gelten nur für Quark, der einen Wassergehalt von höchstens 75 % hat, also „schmitt- und stichfest“ ist.

Für Quark mit einem höheren Wassergehalt sind entsprechend niedrigere Preise zu bezahlen und zu fordern.

111. Die den Molkereien unter 1 b) und c) bewilligten Preise kommen auch hier ihnen nicht in voller Höhe zugute. Dasselbe gilt für die Kleinverkaufspreise, die von den Sammelstellen für den von ihnen unmittelbar beim Kuhhalter aufgekauften und unmittelbar an die Verbraucher abgegebenen Quark erzielt werden.

C. Quarkkäse.

1. Beim Verkauf von Quarkkäse dürfen folgende Höchstpreise für das Pfund nicht überschritten werden:

- 1. beim Verkauf durch den Hersteller an die ihm ausgegebene Bedarfsstelle 1,70 M, 2. beim Verkauf der Bedarfsstelle an Unterverkaufsstellen 1,80 M, 3. beim Verkauf unmittelbar an Verbraucher 1,95 M.

11. Die vorstehenden Preise gelten für „verlansfertigen“ Quarkkäse. Als verlansfertiger Käse ist der Käse zu bezeichnen, der in der Reife soweit vorgeschritten ist, daß er, ohne zu verderben, auch in der wärmeren Jahreszeit einen längeren Bahntransport auszuhalten vermag.

D. Schlussbestimmungen.

1. Die Überschreitung der vorstehend festgesetzten Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit

Geldstrafe bis zu 10 000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft.

2. Mit dem 1. Oktober 1918 treten die Bekanntmachungen des Kommunalverbandes vom 26. Oktober 1917 über Höchstpreise für Butter, die Bekanntmachung vom 22. Mai 1917 über Quarkhöchstpreise und die Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft und des Stadtrates zu Baugen vom 25. Februar 1918 über Höchstpreise für Weichtäfel und Quarktäfel, soweit letztere sich auf Quarktäfel beziehen, außer Kraft.

Baugen, am 26. September 1918.

**Kommunalverband Baugen-Land.  
Königliche Amtshauptmannschaft.**

## Gewährung von Beihilfen zur Milchverbilligung.

Durch die Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern über die Milchhöchstpreise vom 11. Sept. 1918 (Sächs. Staatszeitung Nr. 316) tritt ab 1. Oktober 1918 eine Erhöhung des Kleinhandelspreises für Vollmilch ein. Um den bedürftigen Volksteilen diese Belastung nach Möglichkeit zu erleichtern, wird hiermit folgendes angeordnet:

1. Ab 1. Oktober 1918 erhalten im Falle der Bedürftigkeit:

- a) die Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden,
- b) schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor ihrer Entbindung,
- c) die stillenden Mütter,
- d) die Kranken,

vom Kommunalverband eine Beihilfe in Höhe von 10 S für das Liter der von ihnen auf Vollmilchsorten bezogenen Vollmilch gewährt.

Als bedürftig gilt, wer als Haushaltungsvorstand zusammen mit seinem Ehegatten im laufenden Jahre mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 3100 M veranlagt ist oder den Hausstand eines solchen Haushaltungsvorstandes teilt.

2. Zur Durchführung dieser Maßnahme werden besonders kenntlich gemachte Vorzugs-Vollmilchsorten über 1, 3/4 und 1/2 Liter täglich ausgegeben, die an die unter 1 genannten Personen gegen Rückgabe der gegenwärtig in ihrer Hand befindlichen Vollmilchsorten von der Gemeindebehörde ihres Wohnortes verabfolgt werden.

Diese Verabfolgung geschieht nur, wenn beigebracht wird

- a) als Nachweis der Bedürftigkeit der Steuerzettel des Haushaltungsvorstandes und seines Ehegatten,
- b) als Nachweis des Lebensalters der Kinder, deren Geburtschein,
- c) von Kranken die Verordnung der Königl. Amtshauptmannschaft zum Bezuge von Vollmilch,
- d) von schwangeren bzw. stillenden Müttern ein ärztliches Zeugnis oder die Bescheinigung einer Hebammen, daß sich die Schwangere in den letzten 3 Monaten der Schwangerschaft befindet bzw. daß die Mutter ihr Kind stillt.

Im übrigen wird auf § 8 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Baugen-Land vom 1. Dez. 1917 über den Verkehr mit Vollmilch usw. verwiesen, wonach zu erhalten haben:

- a) Kinder im 1. und 2. Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden, täglich 1 Liter,
- b) Kranke täglich höchstens 1 Liter,
- c) schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor ihrer Entbindung täglich 3/4 Liter,
- d) stillende Mütter für jeden Säugling täglich 1 Liter.

Die Gemeindebehörden haben über die Empfänger von Vorzugs-Vollmilchsorten ein Verzeichnis nach dem vorgezeichneten Muster zu führen. Die Empfänger der Karten sind einzeln namentlich aufzuführen.

3. Die Beihilfe wird in der Form gewährt, daß der Inhaber der Vorzugs-Vollmilchsorte die von ihm hierfür bezogene Milch das Liter um 10 S, 3/4 Liter um 7 S und 1/2 Liter um 5 S unter dem gesetzlichen Höchstpreis vom Kuhhalter oder Milchhändler geliefert erhält.

Der Kuhhalter bzw. Milchhändler hat die von ihm im Laufe des Monats belieferten Abschnitte zu sammeln, nach 1 Liter, 3/4 und 1/2 Liter-Abschnitten getrennt mit einem Umschlag, auf dem die Zahl der darin enthaltenen Marken und sein Name angegeben ist, zu versehen und bis zum 3. des folgenden Monats an die Gemeindebehörde seines Wohnortes abzuliefern. Die Gemeindebehörde stellt über die abgelieferten Marken eine Bescheinigung aus und erstattet dem Werte der Marken entsprechend (1 Liter-Abschnitt = 10 S, 3/4 Liter-Abschnitt = 7 S, 1/2 Liter-Abschnitt = 5 S) verlagsweise aus der Gemeindefasse den Betrag. Die für den Kuhhalter bzw. Milchhändler bestimmte Einreichungsfrist muß unbedingt eingehalten werden.

Die Gemeindebehörde hat die von ihr verlegten Beträge sodann bis zum 12. des Monats bei der Amtshauptmannschaft (Bismarckstraße) einzureichen. Die bei ihr abgegebenen Marken sind samt Umschlägen beizufügen. Die Einreichung auch der über die Empfänger von Vorzugs-Vollmilchsorten geführten Verzeichnisse (siehe vorstehend unter Ziffer 2 am Schluß) behält sich die Königl. Amtshauptmannschaft vor.

4. Die Kuhhalter und Milchhändler sind nicht berechtigt, die Belieferung von Vorzugs-Vollmilchsorten zu verweigern.

Baugen, am 27. September 1918.

**Der Kommunalverband Baugen-Land;  
Königliche Amtshauptmannschaft.**

## Nährmittelabgabe. (Kommunalverband Baugen-Land.)

Vom 2. bis einschließlich 11. Oktober 1918 werden durch die im Verzeichnis der Bekanntmachung über Nährmittel-

Sorten vom 19. September 1918 aufgeführten Verkaufsstellen abgegeben:

- 1. Auf Abschnitt 12 der roten Nährmittelarten (Kinder bis zu 2 Jahren)  
1/2 Pfd. Backt Roggenmehl und  
1/2 Pfd. Weizengries.
- 2. Auf Abschnitt 12 der weißen Nährmittelarten (Kinder über 2 bis 4 Jahre)  
2 Pfd. Weizengries.
- 3. Auf Abschnitt 10 der grünen Nährmittelarten (Personen über 65 Jahre)  
1/2 Pfd. Weizengries.

Der Preis beträgt für:  
1/2 Pfd. Backt Roggenmehl = 45 S,  
1 Pfd. Weizengries = 48 S.

Der am 11. Oktober 1918 nach Geschäftsschluß in den Nährmittelverkaufsstellen noch vorhandene Vorrat ist der Warenverteilungsstelle des Kommunalverbandes, Kaufmann Arthur Schumann in Baugen, Gochwitzstraße 21, und der noch vorhandene Vorrat der Warenverteilungsstelle des Kommunalverbandes, Kaufmann Bruno Nische in Baugen, Rolkestraße 29, bis zum 14. Oktober 1918 anzugeben. Die etwaigen Bestände werden bei der nächsten Verteilung angerechnet.

Baugen, am 26. September 1918.

**Kommunalverband Baugen-Land.  
Königliche Amtshauptmannschaft.**

## Süßstoff (Saccharin). (Kommunalverband Baugen-Land.)

Vom 30. September bis einschl. 7. Oktober 1918 werden abgegeben auf Abschnitt 5 der Lebensmittelkarte für Nichtselbstverfänger und Abschnitt 2 der Lebensmittelkarte für Selbstverfänger auf

je 2 Lebensmittelkarten

### 1 H Packung Süßstoff (Saccharin)

Der Verkaufspreis beträgt 25 S.

Bäckereien und Gastwirtschaften erhalten auf Antrag für ihren Gewerbebetrieb von dem zuständigen Vorstehen des Ernährungsausschusses Sonderzuweisung an G-Packungen.

Der Preis für eine G-Packung beträgt 185 S.

Die am 7. Oktober 1918 nach Geschäftsschluß in den Haupt- und Unterverkaufsstellen noch vorhandenen Süßstoff-Mengen sind der Warenverteilungsstelle des Kommunalverbandes, Kaufmann Bruno Nische in Baugen, Rolkestraße 29, von den Hauptverkaufsstellen bis zum 9. Oktober 1918 anzugeben. Sie werden bei der nächsten Verteilung angerechnet.

Baugen, am 27. September 1918.

**Kommunalverband Baugen-Land.  
Königliche Amtshauptmannschaft.**

## Bäckwaren, Brotmarken, Mehlbezugscheine.

(Kommunalverband Baugen-Stadt und -Land.)

Zufolge der durch das Kriegsernährungsamt angeordneten Brotstreckung unter Beibehaltung der Roggenration von täglich 200 gr Mehl wird hiermit folgendes bestimmt:

### I. Brotmarken.

#### 1. Zuteilung der Brotmarken.

##### a) Versorgungsberechtigte Bevölkerung.

###### § 1. Allgemeines.

- a) Kinder im 1. Lebensjahre 1 Brotmarke = 500 Gramm Brot,
- b) Kinder im 2. bis einschl. 6. Lebensjahre 3 Brotmarken = 1500 Gramm Brot,
- c) alle übrigen Personen 4 Brotmarken = 2000 Gramm Brot.

###### § 2. Sonderzulagen.

1. Jugendliche beiderlei Geschlechts im Alter von 12 bis einschl. 17 Jahren erhalten außer den nach § 1 unter c ihnen zustehenden Marken eine Sonderzulage, die auf den Kopf und die Woche 1/2 Brotmarke beträgt. Diese Zulage fällt jedoch weg, wenn sie als Schwerearbeiter (siehe nachstehende Ziffer 2) die Schwerearbeiterzulage erhalten.

2. Diejenigen Personen, die auf Grund der Bekanntmachung vom 18. August 1918 als Schwerearbeiter anerkannt worden sind, erhalten die bisherige wöchentliche Zulage von 1 Brotmarke.

3. Ebenso wird Schwerearbeitern die wöchentliche Zulage in dem bisherigen Umfang weiter gewährt.

4. Schwangere Frauen erhalten vom 5. Monat der Schwangerschaft an und stillende Mütter auf die Dauer von 3 Monaten nach der Niederkunft gegen Vorlegung des Zeugnisses eines Arztes oder einer Hebammen die bisherige wöchentliche Zulage von 1 Brotmarke.

###### b. Militärpersonen.

###### § 3.

Militärpersonen, die von der Heeresverwaltung mit Brot versorgt werden, nehmen an der Brotverföhrung nicht teil.

Dagegen erhalten:

- a) mit Verpflegung einschl. Brot einquartierte,
- b) Brosgeldempfänger,
- c) in den Kasernen wohnende auf Selbstbetroftigung angewiesene Militärpersonen,
- d) Wachmannschaften für Kriegsgefangene,
- e) Kriegsgefangene,
- f) Lazarettinsassen,

auf den Kopf und die Woche je 4 Brotmarken.

Neben dem vorstehend festgestellten Brotbezug erhalten als Zulage

die unter a-c aufgeführten Militärpersonen, soweit sie besonders anstrengenden Dienst verrichten und dies

von der zuständigen Militärverwaltung schriftlich bescheinigt wird, sowie die unter 1 genannten Personengruppen.

auf den Kopf und die Woche 1/2 Brotmarke, die unter d und e aufgeführten Personen, soweit sie nach der Bekanntmachung vom 12. August 1917 als Schwerearbeiter anerkannt sind, auf den Kopf und die Woche 1 Brotmarke. Offiziere und Militärbeamte im Offiziersrang erhalten Brotmarken nach § 1 unter c.

2. Abgabe von Gebäck und Mehl auf Brotmarken.  
a) Roggenbrotmarken.

Es sind abgegeben:

- 1. auf eine über 1 Pfund Roggenbrot lautende Brotmarke des Kommunalverbandes:  
1 Pfund Roggenbrot, oder von den Bäckereien, die zur Herstellung von Weizenbrot befugt sind (§ 9 Absatz 2) 450 Gramm Weizenbrot, oder 5 1/2 Weizengebäck (Semmel) zu 90 Gramm, oder 375 Gramm Weizenbrot, oder 325 Gramm Mehl.
- 2. auf einen Teilschnitt einer Brotmarke:  
1 Weizengebäck (Semmel) zu 90 Gramm, oder 75 Gramm Weizenbrot, oder 65 Gramm Mehl (Roggen- oder Weizenmehl).

###### b) Reiskorfbrotmarken.

###### § 5.

1. Auf eine Reiskorfbrotmarke über 500 Gramm Gebäck sind dieselben Mengen Gebäck, Zwieback und Mehl abzugeben, die auf eine über 1 Pfund Roggenbrot lautende Brotmarke des Kommunalverbandes abgegeben werden (siehe vorstehend § 4 unter 1).

2. Auf eine Reiskorfbrotmarke über 50 Gramm sind 50 Gramm Roggenbrot abzugeben.

3. Bei Entnahme einer Semmel sind 2 Reiskorfbrotmarken über je 50 Gramm abzugeben, desgleichen können auf 2 solche Reiskorfbrotmarken 65 Gramm Mehl abgegeben werden.

## II. Herstellung von Bäckwaren.

### 1. Roggenbrot.

#### § 6.

Roggenbrot darf nur in Stücken von 2 Pfund, 3 Pfund und 4 Pfund ausgeben werden. Dieses Gewicht muß bei je 10 Stücken 24 Stunden nach der Entnahme aus dem Backofen im Durchschnitt vorhanden sein.

Roggenbrot darf erst 36 Stunden nach dem Ausbacken verkauft werden.

#### § 7.

Bei der Herstellung von Roggenbrot sind auf 100 Gramm Mehl zu verwenden:

- 80 Gewichtsteile Roggenmehl,
- 10 Gewichtsteile Weizenmehl,
- 10 Gewichtsteile Streckungsmittel.

Die Streckungsmittel werden den Bäckern vom Kommunalverband durch Vermittlung des Kaufmanns Bruno Nische in Baugen, Rolkestraße, geliefert. Sie dürfen nur zur Streckung des Roggenbrotes verwendet werden. Ihre Verwendung zu anderen Zwecken ist verboten.

#### § 8.

Eine Menge von 1 Zentner Mehl einschl. der Streckungsmittel muß eine Ausbeute von mindestens 136 Pfund Roggenbrot, 24 Stunden nach der Entnahme aus dem Backofen gewogen, ergeben.

Zur Herstellung von 1 Pfund Roggenbrot dürfen demnach einschließlich des Wirtmeihles und der Verpauung 362 Gramm Mehl einschl. der Streckungsmittel verwendet werden, und zwar:

- 290 Gramm Roggenmehl,
- 35 Gramm Weizenmehl,
- 37 Gramm Streckungsmittel.

362 Gramm insgesamt.

#### § 9.

### 2. Weizengebäck.

Weizengebäck (Semmel) ist in Stücken zu 90 Gramm auszugeben.

Bäckereien der Städte Baugen und Bischofswerda, die sich früher vorwiegend mit Weißbäckerei befaßt haben, dürfen außerdem bis auf weiteres Weizenbrot von 450 Gramm oder dem Äquivalent dieses Gewichtes ausbacken.

Die in Absatz 1 und 2 genannten Gewichte müssen beim Ausbacken im Durchschnitt vorhanden sein.

#### § 10.

Zur Herstellung eines Weizengebäcks (Semmel) von 90 Gramm dürfen höchstens 65 Gramm Weizenmehl, zur Herstellung von 450 Gramm Weizengebäck höchstens 325 Gramm Weizenmehl verwendet werden.

#### 3. Zwieback.

#### § 11.

Zur Herstellung der auf eine Brotmarke abzugebenden 375 Gramm Zwieback (§ 4) dürfen höchstens 325 Gramm Weizenmehl verwendet werden.

## III. Mehlbezugscheine.

#### § 12.

Die Bäder haben allwöchentlich in das Markenverzeichnis und Mehlbestandsbuch einzutragen, wieviel Pfund Roggenbrot, wieviel Semmel und wieviel Weizenbrot (§ 9 Absatz 2) sie gebacken und wieviel sie von den einzelnen Sorten am Schluß der Woche noch auf Lager haben, ebenso haben sie einzutragen, wieviel Pfund Roggen- und Weizenmehl sie als Mehl verkauft haben.

Dieses Buch ist stets bei Anträgen auf Mehlbezugscheine den Stadträten zu Baugen und Bischofswerda zugewiesen, die den örtlichen Ernährungsausschüssen vorzulegen.

#### § 13.

Bei Ausstellung der Mehlbezugscheine sind zu bewerten:

- 1. eine über 1 Pfund Roggenbrot lautende Brotmarke des Kommunalverbandes, sowie eine Reiskorfbrotmarke über 500 Gramm Gebäck mit 325 Gramm Mehl,
- 2. ein Teilschnitt einer Brotmarke mit 95 Gramm Mehl,
- 3. Einzelschnitte von Reiskorfbrotmarken über je 100 Gramm Gebäck mit 65 Gramm Mehl.

Das Bestreben, in dem den Bäckern Roggen- und Weizenmehl auf den Mehlbezugschein anzuordnen wird, richtet sich je nach der Art ihres Geschäftsbetriebes und den nach § 13 Absatz 1 in dem Markenentwurf- und Mehlbezugsbuch enthaltenen Entwürfen.

Die Anordnungen haben bei übermäßig starkem Mehlverbrauch die Zusetzungen an solchen Mehl entsprechend zu kürzen.

Bei Ausstellung der Mehlbezugscheine zum Bezug von Mehl zur Herstellung von Roggenbrot ist ferner zu beachten, daß nach den Bestimmungen in §§ 7 und 8 dieser Bekanntmachung zur Herstellung von 1 Pfund Roggenbrot 200 Gramm Roggenmehl und 35 Gramm Weizenmehl zu verwenden sind.

Begen Bewertung der in der Zeit vom 1. bis 6. Oktober

**IV. Schlussbestimmungen.**

Der auf Brot eingenommenen Brotmarken ergibt besondere Anordnung.

§ 14.  
Ein Abdruck dieser Bekanntmachung, der den Bäckern und Händlern in den nächsten Tagen zugeht, ist in sämtlichen Verkaufsstellen der Bäder und Kleinhandlär in sichtbar Weise anzuschlagen.

§ 15.  
Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

Bäckereien, die den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandeln, insbesondere also mehr Mehl verbrauchen, als

nach den erlassenen Vorschriften zulässig ist, werden außerdem geahndet werden.

§ 16.  
Die Bestimmungen unter §§ 7, 12 und 13 (Ziffer 1) treten am 1. Oktober d. J. in Kraft, diejenigen unter §§ 1 bis 6 mit Beginn der neuen Brotmarkenperiode in Kraft.

In den gleichen Zeitpunkten tritt die Bekanntmachung des Kommunalverbandes Saugen Stadt und Land über Backwaren, Brotmarken, Mehlbezugscheine vom 5. August dieses Jahres außer Kraft.

Saugen, am 24. September 1918.  
**Kommunalverband Saugen-Stadt und Land.**

## Sonntag, den 6. Oktober und Montag, den 7. Oktober 1918 Krammarkt in Pulsnitz.

Nur diejenigen Fieranten haben Anspruch auf einen Platz und eine städtische Bude für diesen Jahrmarkt, welche ihr Eintreffen 8 Tage zuvor dem städtischen Marktmeister schriftlich angezeigt haben.

### Aus Sachsen.

**Mieterhau und Wohnungsmangel.** Der Bundesrat hat am Montag den Erlaß zweier wichtiger neuer Verordnungen beschlossen, die sofort in Kraft treten. Es handelt sich um eine Bekanntmachung betreffend Änderung der Verordnungen zum Schutze der Mieter und eine weitere Bekanntmachung betreffend Maßnahmen gegen Wohnungsmangel. In einer Besprechung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist Bescheinigungen der Presse die wichtigsten Bestimmungen der beiden neuen Verordnungen bekanntgegeben, deren Eigenart u. a. darin besteht, daß sie den Gemeindebehörden weitgehende Befugnisse einräumen. — Die neuen Bestimmungen zum Schutze der Mieter bringen zunächst eine klare, unabweisende Erlaubnis, bei jeder Kündigung das Mietverhältnis anzurufen, während darüber bisher Zweifel bestanden. U. a. wird die Frage der Weitervermietung an Untermieter geregelt. Wenn der Vermieter das Weitervermieten nicht gestattet, kann das Mietverhältnis an Stelle des Vermieters dem Mieter das Recht zur Weitervermietung geben. Durch eine weitere Bestimmung können bei besonderem Wohnungsmangel die Gemeindebehörden zur Anordnung ermächtigt oder verpflichtet werden, daß Vermieter von Wohnräumen Anzeiger zu erstatten haben, wenn eine seit dem 1. Januar 1917 dauernd oder zeitweise vermietete Wohnung an einen neuen Mieter zu einem höheren Mietzins vermietet wird, als der letzte Mieter zu entrichten hatte. — In einem Erlaß hat der Staatskommissar für das Wohnungswesen ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Verordnung „zum Schutze der Mieter“ nicht in dem Sinne auszulegen ist, daß sie nur dem Mieter zugute kommt. Die Prüfung der Mietverhältnisse soll in erster Linie unter dem Gesichtspunkte des objektiven Wohnungswertes, aber auch der wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse erfolgen. Kinderreichtum darf nicht zu Mietschwierigkeiten führen. Eine weitere Bestimmung ist auf die Beiräte gemünzt, in denen Verordnungen der Kommandieren-

den Generale bereits vorliegen. Dort ist vorherige Genehmigung der Kündigung nötig. — Die Verordnung über Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel bringt nicht die sogenannte Zwangsquartierung. Aber sie will die Möglichkeit beseitigen, daß ein Hauseigentümer eine Wohnung absichtlich leer stehen läßt oder sie sonstwie ihrer Bestimmung entzieht. Die Gemeindebehörden werden ermächtigt, für unbenutzte Wohnungen eine Anzeigepflicht anzuordnen. Als unbenutzt gelten Wohnungen, die wirklich leer stehen. Wohnungen von Personen, die ins feindliche Ausland gezogen sind, gelten als unbenutzt. Die Gemeinde selber darf die unbenutzten Wohnungen erfassen und ihrem Zweck zuführen, indem sie Wohnungsuchende an die betreffenden Eigentümer weist. Kommt eine Einigung zwischen ihnen nicht zustande, so entscheidet das Mietvermittlungsamt. Die Gemeinde kann anordnen, daß Räume, die bis zum 1. Oktober 1918 als Wohnungen vermittelt waren, nicht ohne ihre Erlaubnis zu anderen Zwecken verwendet werden dürfen. Für Abbruch von Wohngebäuden oder von Teilen solcher kann die Gemeinde eine Genehmigungspflicht einführen. Sie kann, wenn nötig, auch die Herrichtung von Räumen für Wohnzwecke ausführen.

**Dresden, 28. September.** Folgender Depeschenwechsel hat zwischen dem Kaiser und dem König stattgefunden: „Es ist mir eine Freude, dir mitteilen, daß ich soeben an der Westfront auch tüchtige Truppen gesehen und in allerbestem Zustande gefunden habe. Eine Anzahl Auszeichnungen konnte ich dabei tapferen Leuten mit Genugtuung persönlich überreichen. Wilhelm.“ — „Diesen Dank für dein lebenswürdiges Telegramm! Voll stolzer Freude habe ich von dir vernommen, daß meine Truppen nach den schweren Kämpfen einen vorzüglichen Eindruck gemacht haben, so daß du einer Anzahl tapferer Leute Auszeichnungen verleihen konntest. Gott helfe uns weiter. Friedrich August.“

**Merane, 28. September.** Mit dem Rücken in die Krei-

slage geraten. Der mit Holzschneiden beschäftigte Kohlenhändler W. geriet durch einen unglücklichen Zufall mit dem Rücken in die Kreisfuge und zog sich erhebliche Verletzungen am Rücken und an den Armen zu. Nur durch sofortiges Zugreifen wurde er vor einem sicheren und schrecklichen Tod bewahrt.

**Chemnitz, 28. September.** Mit Pferd und Wagen ver-schunden ist am 25. September der Gekirrfführer Ernst Bruno Weindrecht aus Zschopau. Er hatte den Auftrag, mit dem Gekirr eines hiesigen Fuhrwerksbesizers, das einen Wert von etwa 4000 M hat, Material zu holen, ist aber mit Pferd und Wagen nicht zurückgekehrt.

### Neues aus aller Welt.

**Großfeuer in Warschau.** Großfeuer vernichtete den siebenstöckigen Möbelspeicher der Firma Boleslaw Kochanowicz in Warschau. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark. Da Brandstiftung vermutet wird, ist der Inhaber der Firma Kochanowicz verhaftet worden. Sein Sohn ist flüchtig.

**Eine drohliche Hegegeschichte** beschäftigte das Schöffengericht in Guben. In ein altes Ehepaar aus dem Gubener Landkreis war plötzlich der böse Geist gefahren und hatte die guten Beutchen derart verwirrt, daß die Ehefrau ihren eigenen Ehemann als „Hegebock“ ausschimpfte, der seit Jahren das Vieh, insbesondere das Geflügel, und die Feldfrüchte verhegte. Dem Ehemann war diese Wandlung seiner sonst so gütwilligen Alten denn doch zu bunt, weshalb er durch seinen Rechtsbeistand die Beleidigungsklage gegen seine Ehefrau vor dem Rgl. Amtsgericht erhob. Alles Zureden des vorstehenden Richters fruchtete nichts; die Ehefrau blieb dabei, daß ihr Mann ein „Hegebock“ sei, und der Ehemann forderte eine strenge Ahndung dieser ehrenrührigen Beleidigung. Das Gericht trat zusammen und verkündete, daß die Ehefrau wegen übles Nachrede mit einer Geldbuße von 20 M oder vier Tagen Gefängnis zu bestrafen sei. — So geschahen inmitten des Weltkrieges 1918!



**Ceres**  
Eine erstklassige Motor-Dreschmaschine  
Ceres  
Masch.-Fabr. Akt.-G.  
Kriegnitz J. 33.

**Drei Ziegen**  
und zwei 6 Monate alte Ziegen  
sind zu verkaufen bei  
**Wolff Steiner, Schmolln 108.**

**Kaufe ständig Ziegen**  
jeder Rasse, sowie  
**Kaninchen**  
und künstliche Kleintiere zu höchsten Tagespreisen.  
**Johannes Gersch,**  
Kleintierhlg.,  
Oberrathen Nr. 24.  
Kasselerstraße zum  
Dobben haben zur Verfügung.

**Ein Knecht,**  
ordentlicher,  
auch Kriegsschädigter, verheiratet,  
15. Oktober oder früher in dauernde  
Stellung gesucht. Mit derselben  
ist, wie schon in Friedenszeit, freie  
Wohnung, Feuerung, Licht, Kar-  
tstoffland und Stall für Pflüge ver-  
bunden. Meldung mit Lohnforde-  
rung zu richten an  
**E. Blaschke, Dampfzellelei,  
Großenhain i. Sa.**

**Ehrliches, sauberes  
Hausmädchen**  
wird bei gutem Lohn nach Frankenberg bei Chemnitz gesucht. Näheres ist in der Geschäftsstelle d. Bl. zu erfahren.

**Älteres  
Schulmädchen**  
für einige Nachmittagsstunden als  
**Aufwartung**  
sucht  
Frau Haupt,  
Düthelstraße 9.

**80 000 Mark,**  
5%, sichere 3. Hypothek auf feines  
Dresdner Zinshaus sofort gesucht.  
Kriegsanleihe wird voll in Zahlung  
genommen. Offerten erbeten unter  
D. B. 46 an die Gesch. d. Bl.

Sonntag vormittag werden  
**Kaninchen**  
und 1 Zentner trockene Kar-  
toffelschalen verkauft  
Gehekr. 2, 71a bei Frau Klara Hüfner.

**Herrschastliche Wohnung,**  
5 Zimmer mit reichl. Zubehör,  
vom 1. Jan. 1919 ab oder später  
zu vermieten. Offerten erbeten an  
die Geschäftsstelle dieses Blattes  
unter **N. R.**

Suche für sofort oder 1. Januar  
in Bischofswerda oder Weidensdorf  
**eine Wohnung**  
bis zu 250 M Offerten unter  
**2046** in die Geschäftsstelle dieses  
Blattes niederzulegen.

Für 1. Oktober oder später

**Wohnung**  
gesucht. Offerten unter „6030“  
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

**Kaufe  
Ebereschen-Beeren**  
p. Ztr. an der Traube ohne Holz  
u. Laub M. 8.50 jedes Quantum  
von 10 Pfund an.  
Auch werden  
**Pflücker**  
bei 80 Pfg. Stundenlohn oder  
Kauford angenommen.  
**Robert Söhne,**  
Steinigtalwäldersdorf Nr. 89.

**Altpapier,**  
Zeitschriften, Zeitungen,  
alte Schulhefte, Bücher  
ohne Einband u. sonstig.  
glattliegendes Papier  
kauft per Kilo M. 0.18  
**Lois Reiche, Sebnitz.**  
Annahmestelle in Chemnitz  
Gehekr. 2, 71a bei Frau Klara Hüfner.

**Pelze!**  
Größte Auswahl in sehr klei-  
samen Formen kaufen Sie preis-  
wert im  
**Pelz-Haus  
Bulge vorm. Köhler**  
Dresden-A., Lanhausstr. 6.  
Man besichtige das große Lager  
im eig. Interesse ohne Kaufzwang.

**Sommerproffen**  
vertreibt man sofort wie abgewaschen.  
Unschädlich. Garantiert. M. 3.—  
**Wih. Wend, Wöllstein, Dessen.**

**Bartflechte.**  
Der beste Schutz:  
**Selbstrasieren.**  
Rasierapparate „Coerka“,  
„Tangosol“, Rasiertrem  
in Tuben à M. 1.35 u. 2.—  
empfiehlt  
**Ferd. Desselberger,**  
Dresdner Straße 1.

**Guten  
Zughund**  
und eine  
**Ziege**  
verkauft  
**F. A. Günther,**  
Oberkattitz.

**Verwundeten - Abzeichen,  
Ordensbänder,  
Eiserne Krone.**  
**Ludwig Kesch, Juwelier,**  
(A. Schust Nachf.)

**Paul Liebig, Dentist,**  
am Bahnhof, geg. 1887.  
**Jahner u. Friedens-  
ware, Stützähne, Gold-  
kronen, Zahnzieh, mögl.  
schmerzlos.**

**Stottern**  
u. and. Sprachstörungen beseitigt  
b. 56jähr. Knab. ausgezeichn. Ver-  
fahren die Anstalt  
**C. Dehardt, Loschwitz-Z 41.**  
b. Dresden. Honorar nach Hei-  
lung. Prospekt m. Abhandlg. frei.

**Holzschuhe**  
für Männer, Frauen und  
Kinder empfiehlt in größter  
Auswahl  
**Max Sperling, Wilthen.**

**Wollgatt's Haarfarbe**  
dauerhaft färbend und natu-  
rlich aussehend à 2.— u. 3.—  
empf. P. Schochert u. J. Schneider.

**Lichtspiele Oberneukirch.**  
**Samstag, den 29. September:**  
**Die entschleierte Maja.**  
 Ein Mysterium mit Motiven der indischen brahmanischen Mythologie in 5 Akten.  
 — Neue Kriegsberichte. —  
**Die kahle Anna.**  
 Lustspiel in 2 Akten mit Anna Käser-Pinke.

**Amochs Gasthof. — Demitz-Thumitz.**  
**Samstag, den 29. September, abends 8 Uhr:**  
**Große Zauber-Vorstellung**  
 von dem rühmlichst bekannten Zauberkünstler **G. Weber**, mit seinem großartigen Material des Mystischen und Wunderbaren, Illusion und Wirklichkeit.  
**Vorverkauf** von Eintrittskarten im Gasthof: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg. **An der Kasse:** 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pfg.  
**Nachmittags 4 Uhr:**  
**Kinder-Vorstellung.**  
 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg.  
 Es laden freundlichst ein **G. Weber, R. Amoch.**

**Bekanntmachung für Seeligstadt.**  
 Der 2. Termin Einkommensteuer und Ergänzungssteuer, der 2. Termin Brandkassenbeiträge, der 4. Termin Gemeinde-Anlagen sind am **30. September** fällig und bis zum **14. Oktober** an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen. **Seeligstadt**, am 28. September 1918.  
**Wagner, Steuereinnahmer.**

**Frauen**  
 für leichte Beschäftigung für einige Stunden täglich gesucht.  
 Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Maurer und Bauarbeiter, sowie Bauarbeiterinnen**  
 stellt sofort ein  
**Gustav Diege, Baugeschäft, Niederneukirch.**

**Reparaturen elektrischer Maschinen.**  
 Ausführung schnellstens und billig.  
**Max Baumgärtel, G. m. b. H.**  
 Gommern, Bez. Dresden, Tel. Amt Wilsdorf 884.

   
 In  
**Ein- und Mehrscharpflügen,**  
 wendbar, mit und ohne Vorschneider, unterhält großes Lager  
**Max Knauth,**  
 Sandw. Maschinenhalle.  
**Bischofswerda, Telephon 168.**

**Heim- Arbeiterinnen**  
 suchen  
**Denke & Stier, Anspinnfabrik.**  
**Flotte Blumen- Arbeiterinnen**  
 werden sofort angenommen bei sehr guten Preisen auf bessere Sachen bei **Frau Flora Steglich, Niederneukirch Nr. 184 B.**  
 25) streng solid. Wäsch. v. Land f. bald dauernde Stell. auf größ. Gut als selbständige  
**Wirtschafterin.**  
 In all. Arbeiten erfahr. Off. erb. u. **2.600** an die Gesch. d. Bl.  
 Für frauenlose kleine Landwirtschaft wird für sofort eine tüchtige, ältere  
**Wirtschafterin** gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.  
**Schulmädchen** zur Aufwartung gesucht.  
**Schulplatz 3.**

**Königl. Sächs. Landes-Lotterie**  
 Im günstigsten Falle:  
**800 000**  
 Hauptgewinne:  
**500 000**  
**300 000**  
**200 000**  
**150 000**  
**100 000**  
 usw.

**Ziehung V. Klasse**  
**2. bis 24. Okt. 1918.**  
 Preise d. Lose z. 5. Klasse.  
 $\frac{1}{10}$   $\frac{1}{5}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{1}$   
**25.- 50.- 125.- 250.- M.**  
**Voll-Lose**  
 (alle fünf Klassen gültig)  
 $\frac{1}{10}$   $\frac{1}{5}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{1}$   
**25.- 50.- 125.- 250.- M.**  
 empfiehlt und versendet

**Königl. Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme**  
**Johannes Wagner**  
 i. Fa. Engelhardt & Wagner.  
**Bischofswerda i. Sa.**  
**Altmarkt 8.**  
 Nebeneingang Kirchstrasse.  
**Geschäftszeit:**  
 Wochentags  $\frac{1}{2}$  9- $\frac{1}{2}$  1 Uhr,  
 $\frac{1}{2}$  3-6 Uhr.  
 Sonnabends  $\frac{1}{2}$  9-2 Uhr ununterbrochen.  
 Außerdem am letzten Sonntag vor jeder Ziehung: von früh  $\frac{1}{2}$  9 Uhr aber Mittag durchgehend bis abends 6 Uhr u. Sonntag von  $\frac{1}{2}$  11-12 Uhr vormittags.

**König Albert Bischofswerda.**  
**Donnerstag, den 3. Oktober, abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr:**  
**Gastspiel vom**  
**Theater der Feldgrauen**  
 veranstaltet vom Stellvert. Generalkommando XII. (Kur Berufs-Schauspieler.)  
 Sämtl. männlichen Mitglieder des Theaters stehen im Heeresdienst.  
**Zur Aufführung kommt:**  
**Die blonden Mädels vom Lindenhof.**  
 Schwan in 3 Akten von Georg Olonowski.  
**Preise der Plätze:** Sperrsitze (numer.) 2.—Mk. 1. Platz 1.50 Mk., 2. Platz 1.—Mk.  
**Im Vorverkauf:** 1.75 Mk., 1.25 Mk. und 0.75 Mk.  
 Militär an der Abendkasse Freiermäßigung.  
 Der **Kartenvorverkauf** befindet sich in der Buchhandlung Bruno Grafe am Markt und im Theaterlokal.  
 Der Reinertrag des Gastspiels geht dem Stellvertretenen Generalkommando XII für Kriegswohlfahrtszwecke zur Verfügung.

**An unsere Arbeiterschaft!**  
 Um die schriftliche Einzelnachricht an Hunderte von Adressen zu vermeiden, machen wir hierdurch bekannt, daß wir nicht nur unserem gesamten Kontor- und Fabrikpersonal im Innenbetrieb, sondern auch sämtlichen **Heimarbeiterinnen u. Heimarbeiterinnen** in allen Ortschaften der Umgebung von **Bischofswerda** je bis zu **M. 1000.** zur Zeichnung von Kriegsanleihe vorschreiben. Jeder Betrag kann in kleinen Raten innerhalb 3 Jahren zinsenlos abbezahlt werden, während jeder Zeichner vom Tag der Zeichnung an schon 5% Zinsen auf den vollen gezeichneten Betrag genießt. Wir bitten unter genauer Angabe des vollen Namens und der richtigen Adresse auf einer Postkarte den gewünschten Betrag bis 15. Oktober uns mitzutheilen.  
**Deutsche Drucknothfabrik.**  
**Ad. Schmann & Co.**

**Weibliche Arbeiterinnen**  
 zu leichter Maschinenarbeit, sowie ein **Mann** für Küstenbau sucht  
**Dampfzägewerk Seidau.**  
**100 rumänische Zugochsen**  
 sehr preiswert  
 verkaufe ich im Auftrage des Viehhandelsverbandes des Königreichs Sachsen  
**Dienstag, den 1. Oktober,**  
 in meinen Stallungen in **Danzen.**  
 Ankaufsbekanntmachung ist mitzubringen.  
**Ernst Pfuhl.**

**Schlacht-Pferde**  
 laufe zu höchsten Preisen. Rotfleisch, Schlachtgen. 5. 110 Mk.  
**Adolf Reusch, Kirchan.**  
**Religiose Riesen-Kaninchen**  
 zu verkaufen. **Dochnitz, Wöhlertshäuser Schmidt.**

Der  
 Am 1.  
 Dienst. 2.  
 Zuge Feld  
 helm auf 1  
 am Gürtel  
 Straßen o  
 tragen lei  
 Risten: M  
 Bahnbeam  
 SoDransp  
 abteilung  
 soll ihn an  
 sowie an  
 daten. Ba  
 mittelbar h  
 bare Send  
 nen etwa h  
 mitgefahre  
 aus deren  
 hend herau  
 herangefah  
 deutsches G  
 russischer S  
 einen deutl  
 ihre Maschi  
 gen und ste  
 gefopfelt, u  
 nach versch  
 gen nach P  
 nach der de  
 bereits die  
 auf den Zu  
 Goldwagen  
 und des G  
 geöffnet, u  
 eines Vertr  
 Herren der  
 den die W  
 Feldweber  
 setzt sich der  
 den Platts  
 halt bei der  
 rung fährt  
 auf seine R  
 erfolgte so  
 von denen,  
 Bemerkten,  
 Grä  
 33. Fortsch  
 Jetzt sah  
 ters sehen!  
 ihrem Berh  
 eine Last vo  
 eine Betonm  
 Er sprac  
 fange, von  
 Doome mu  
 dann ging e  
 Ja, das  
 zen froh, da  
 terin" müß  
 kannte er ni  
 Sein W  
 men; er trag  
 der leichtfirt  
 geprägter, se  
 Nicht ei  
 als sie ihn  
 lich, daß sie  
 als an einen  
 sie jetzt läch  
 ihres Lebens  
 Lutz hat  
 und vertehrt  
 Lothar u  
 sich sein Besi  
 Mutter  
 lassen; so wa  
 keine Rückfid  
 wieder regel  
 ran teil; doch  
 weil sie im  
 Ihr able  
 dennoch die  
 den war, das  
 auch nie auf  
 noch an ihm  
 wandels!  
 Endlich  
 zu treffen. I  
 rung Siedte  
 müssen, da  
 wuhre.  
 Es war  
 Bind trieb  
 Schnee fielen  
 in den Häuse  
 wärts.  
 Da redete  
 erschreck auf  
 „Doonich  
 „Rein, Q  
 sehen würde,  
 ich mir und  
 Er lachte



Der erste russische Goldtransport in Orscha.

(Von einem Augenzeugen.)

Am 11. September gebe ich morgens um 8 Uhr zum Dienst. Am Eingang des Güterbahnhofs begegne ich einem Zuge Feldgrauer, feilmarschmäßig ausgerüstet, den Stahlhelm auf dem Kopfe mit gefüllten schweren Patronentaschen am Gürtel stapfen sie durch den zähen Schmutz, der die Straßen von Orscha-Nowarnaja bedeckt. Einige von ihnen tragen leichte Maschinengewehre, andere schleppen schwere Rüstungen, Handgranaten. Ich wende mich an einen Bahnbeamten und erfahre von ihm, daß heute der erste Goldtransport aus Rußland eintreffen soll. Die Infanterieabteilung ist zur Bedeckung des Zuges kommandiert und soll ihn an der Grenze übernehmen. Da mein Dienst mich sowieso an die Demarkationslinie führt, folge ich den Soldaten. Langsam fährt der Zug an die Rampe heran. Unmittelbar hinter dem Tender drei Güterwagen, die die kostbare Sendung enthalten, dann zwei Pullmanwagen, in denen etwa hundert Soldaten der Roten Armee als Bedeckung mitgefahren waren; den Schluß bilden zwei Panzerwagen, aus deren Schießscharten auf jeder Seite drei Geschütze drohend herausragen. Der Zug wird soweit an die Rampe herangefahren, daß nur die Gold- und Personenwagen auf deutsches Gebiet kommen; die Panzerwagen bleiben auf russischer Seite. Die Übernahme des Transportes durch einen deutschen Offizier erfolgt. Deutsche Soldaten bringen ihre Maschinengewehre auf die Dachplattform der Goldwagen und stellen Posten aus. Die Panzerwagen werden abgeköpelt, und nun fahren die beiden Hälften des Zuges nach verschiedenen Richtungen auseinander, die Panzerwagen nach Rußisch-Orscha, der Goldtransport mit Bedeckung nach der deutschen Station Orscha towar'naja. Dort wartet bereits die Übernahmekommission der Reichsbank in Berlin, auf den Zug. Nachdem der Zug eingefahren ist, werden die Goldwagen geöffnet. Die Offiziere der Diskommandantur und des Grenzamts sind zugegen. Die Goldkisten werden geöffnet, und das darin enthaltene Gold wird in Gegenwart eines Vertreters der bolschewistischen Regierung von den Herren der Übernahmekommission nachgezählt. Dann werden die Wagen mit deutschen Schlössern versehen und vom Feldwebel des Grenzamts versiegelt. Einige Zeit darauf setzt sich der Zug in Bewegung. Deutsche Posten stehen auf den Plattformen, — sicherlich kein beneidenswertes Aufsehen bei dem Hundewetter. Ein Vertreter der Sowjetregierung fährt mit nach Berlin, um bei der Prüfung des Goldes auf seine Reinheit zugegen zu sein. Die ganze Übernahme erfolgte so glatt und erregte so wenig Aufsehen, daß viele von denen, die zu der Zeit auf dem Bahnhof waren, kaum bemerken, daß etwas Außergewöhnliches geschah.

BRIEFKASTEN.

Unentgeltlicher Rat und Auskunft für unsere Leser, unter Mitarbeit bewährter Fachleute aus den verschiedensten Gebieten. — Die Antworten sind unverbindlich für die Schriftleitung. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.

R. S. — Ohne Einwilligung Ihres Vermieters dürfen Sie keinerlei Veränderungen in Ihrer Wohnung vornehmen. Bei Ihrem Bezuge können Sie die Anlagen abnehmen, müssen aber die Wohnung wieder instandsetzen lassen, Tapete ausbessern usw.

L. B. 150. — Die Herstellung einer guten Marmelade geschieht auf folgende Weise: Das Obst wird gereinigt, in Kesseln mit Einlaß mit wenig Wasser langsam gut weich gelacht und durch ein Sieb gerührt. Hierauf löst man das Rus unter ständigem Rühren gut ein und gibt erst, wenn

es fast fertig ist, den vorhandenen Zucker hinzu. — Probe: Man nimmt ein wenig Marmelade auf einen trockenen falschen Teller. Bleibt sie hoch stehen ohne viel Saft abzugeben, so ist die Marmelade fertig, wird sofort in angewärmte Töpfe gefüllt und nach dem Austühlen zugebunden.

J. C. in B. — Ihr Lehrherr ist berechtigt, auf Grund der ihm nach den Vorschriften der Reichsgewerbeordnung zustehenden Stellung Ihnen zu verbieten, ohne seine Einwilligung Vereinen beizutreten oder deren Versammlungen und sonstige Veranstaltungen zu besuchen. Nach § 127 a der Gewerbeordnung ist der Lehrling der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen und ihm zur Folgsamkeit verpflichtet.

A. 105. — Wenn die Ehefrau des im Felde stehenden Mieters Ihnen bereits seit einem Jahr keine Miete mehr bezahlt hat, obwohl er ein größeres Einkommen besitzt und zweifellos in der Lage ist, einen Teil der Miete ohne Schwierigkeiten zu entrichten, so können Sie gegen ihn verfahren und gleichzeitig unter Klarlegung des Sachverhalts die Bestellung eines Prozeßvertreters für ihn beantragen.

Wochenplan der Agl. Hoftheater zu Dresden.

Opernhaus. Sonntag: „Lohengrin“ (6.) — Montag: „Nurtha“ (1/2). — Dienstag: Vorstellung zu Gunsten des Verbandes für Jugendhilfe. Konzert. „Der Schleier der Pierrette“ (1/2). — Mittwoch: „Der Trompeter von Säckingen“ (1/2). — Donnerstag: „Der fliegende Holländer“ (1/2). — Freitag: „Mantje Impe-Te.“ (7.) — Sonnabend: „Die Entführung aus dem Serail“ (7.) — Sonntag: „Der Schauspielerdirektor“ (7.) — Sonntag: „Die Meisterfinger von Nürnberg“ (1/2).

Schauspielhaus. Sonntag: „Ein Wintermärchen.“ (1/2). — Montag: „Ermanrich der König.“ (1/2). — Dienstag: „Die Kreuzschreiber.“ (1/2). — Mittwoch: „Der Berner Totentanz.“ — „Hanneles Himmelfahrt.“ (1/2). — Donnerstag: „Ein Wintermärchen.“ (1/2). — Freitag: „Herzen im Rot.“ (1/2). — Sonnabend: „Kater Lampe.“ (1/2). — Sonntag: „Schuld und Sau.“ (1/2). — Montag: „Die Kreuzschreiber.“ (1/2).

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein sehr gern gelesener Gast, der jährlich zweimal erscheint, ist „Kellers Haupt-Katalog“, der soden für Herbst und Winter ausgegeben wird. Die schmucke, künstlerisch einwandfreie Einbanddecke, die den Herbststößen angepaßt ist, ebenso die vielen bildlichen Erläuterungen geben dem Ganzen einen vornehmen Eindruck. Dieser praktische Modeführer mit seinen vielen Neuheiten kann kostenlos vom Modehaus Kerner, Dresden, Altmarkt, bezogen werden.

Advertisement for 'Luftleer oder gasgefüllt' and 'Wotan-Lampen'. The text includes 'Auf jeden Fall Wotan-Lampen' and 'Jeder Elektro-Installateur führt sie'. It also mentions 'In Bischofswerda zu haben bei: Richard Männen; Max Knautho.'

Gräfin Laßbergs Entlein.

Roman von Fr. Lehne.

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Jetzt sah er sie hier so plötzlich wieder — würde sie öfters sehen! Daß sie nicht erkannt sein wollte, hatte er aus ihrem Verhalten deutlich genug gemerkt, und es nahm ihm eine Last von der Seele. Unter solchen Umständen wäre eine Betonung der Verwandtschaft nur mißlich. Er sprach noch einige lebenswichtige Worte zu Konstanze, von der er sich dann ergebenst verabschiedete. Doonnie wurde mit einer knappen Verneigung bedacht; dann ging er mit seinem wiedenden, leichten Gang davon. Ja, das war ganz der Luß, wie sie gedacht — im Herzen froh, daß sie keine Ansprüche machte! Die „Gesellschaftlerin“ mußte ihm fremd bleiben; eine Doonnie Legene kannte er nicht! Sein Aussehen war ihr ein wenig verändert erschienen; er trug jetzt den Bart kurz, englisch verschnitten, und der leichtsinnige Zug in seinem hübschen Gesicht war ausgeprägter, fast frivol geworden. Nicht eine Sekunde hatte ihr Herz höher geschlagen, als sie ihn wieder gesehen! Es erschien ihr heinabe unsäglich, daß sie ihn einst geliebt, daß sie sich an ihn geklammert als an einen Retter aus ihrer Not. Fast mitleidig mußte sie jetzt lächeln, als sie ihn mit dem andern verglich, der ihres Lebens heimliches Glück geworden war! Luß hatte Besuch im Steinhagenschen Hause gemacht und verkehrte dort. Lothar war wieder nach seinem Gute übergesiedelt, da sich sein Befinden bedeutend gebessert hatte. Mutter und Tochter hatten aufgegeben, als er sie verlassen; so waren sie wieder Herr ihrer selbst und brauchten keine Rücksichten zu nehmen. Die Empfangstage wurden wieder regelmäßig innegehalten; Luß nahm meistens daran teil; doch es gelang ihm nie, mit Doonnie zu sprechen, weil sie im geschickt auszuweichen verstand. Ihr ablehnendes Verhalten reizte ihn, und es gab ihm dennoch die Gewißheit, daß er ihr nicht gleichgültig geworden war, daß sie sich gegen ihn wehrte — und er hätte ja auch nie aufgehört, sie zu lieben mit all dem Guten, was noch an ihm war — trotz seines leichtsinnigen Lebenswandels! Endlich hatte er das Glück, sie einmal auf der Straße zu treffen. Konstanze wünschte eine ihr fehlende Schattierung Entschuldigend zu haben, und Doonnie hatte gehen müssen, da sie besser als das Stubenmädchen Bescheid wußte. Es war in später Nachmittagsstunde. Ein heftiger Wind trieb dunkle Wolken zusammen, und Regen und Schnee fielen zur Erde. Das häßliche Wetter hielt die Leute in den Häusern zurück, und Doonnie strebte ebenfalls heimwärts. Da redete sie plötzlich ein Herr an. Sie blickte etwas erschrocken auf — es war Luß! „Doonniechen, nimm mich doch mit!“ bettelte er. „Nein, Luß, lieber nicht! Wenn man uns zusammen sehen würde, könnte das leicht mißdeutet werden. Das will ich mir und auch dir ersparen!“ Er lachte sein leichtsinniges, sorgloses Lachen.

„Können wir nicht miteinander gehen? Wir sind doch Better und Bafel!“ „Das weiß ja niemand. Wenn du es erzählen willst, soll es mir recht sein! Ich aber möchte nicht in der Dämmerstunde mit einem Offizier, der bei uns verkehrt, gesehen werden!“ „Rärrchen! In meinem Räuberjubiläum kennst mich, so leicht niemand.“ „Weshalb in Zivil, Luß? Du hast wieder Dummheiten vor!“ „Endlich höre ich ihn wieder, diesen vorwurfsvollen Ton! Weißt du auch, Kleines, daß ich mich manchmal frant nach dir geseht habe?“ Er drängte sich an sie heran und blickte in ihr Gesicht. „Luß, wenn du so mit mir redest, gehe ich augenblicklich auf die andere Seite!“ drohte sie. „Warum so kalt, Doonniechen? Hast du denn ganz vergessen, wie lieb wir uns hatten?“ Er hochte nach ihrer Hand und hielt sie treu ihres Sträubens fest; ihre Sprödigkeit reizte ihn. „Und wie wir uns geküßt haben. Erinnerst du dich nicht?“ „Nein, Luß, das hab' ich vergessen — alles!“ „Ehrlich bist du wenigstens, das muß ich gestehen!“ sagte er, doch etwas errötend. „Ehrlich sein scheint bei dir wirklich als etwas Außergewöhnliches, Besonderes zu gelten!“ Sie hatte wohl den Vorwurf aus seiner Stimme gehört. „Schon einmal, damals bei Großmama, hattest du mir das vorgeworfen! Ich bin gewöhnt, meinen Weg geradeaus zu gehen!“ „Hör, mal, Cousinchen, ist das etwa ehrlich, unter einem fremden Namen im Steinhagenschen Hause zu sein?“ „Das ist etwas anderes! Eine einfache Modemoiselle Legene kommt eher durch und hat nicht so viel zu leiden wie eine Komtesse Laßberg, die in häufigen Fällen nur als Dekorationsstück verwendet würde. Übrigens verbot mir Großmama, ihren Namen zu führen! Ich habe vollständig mit der Vergangenheit abgeschlossen, und ich wäre dir sehr dankbar, Luß, wenn auch du sie begraben sein ließe! Ich bin wirklich nicht auf Rosen gebettet, mache es mir durch Unvorsichtigkeiten nicht noch schwerer.“ „Kleines, stolzes tapferes Mädel!“ sagte er ärtlich und schob seinen Arm unter den ihren. Zwei Herren mit hochgeschlagenen Mantelkragen begegneten ihnen. Doonnie achtete nicht auf sie; sie mußte mit der einen Hand ihren Hut, mit der anderen den Schirm festhalten. Einer von den Herren drehte sich nach ihr um, blickte stehen, wollte folgen; sein Begleiter hielt ihn. „Was ist denn? Stehen Sie doch nicht an dieser zugigen Ecke stehen, Steinhagen.“ Der so Angeredete fuhr mit der Hand über die Stirn; ihm war heiß geworden! Das war ohne Zweifel doch Doonnie Legene gewesen in Begleitung Cuimant Brüdens, dieses leichtsinnigen Schlingels. Das war ja schnell gegangen, die Befremdung! Ein fader, eiter Geschmack lag ihm plötzlich auf der Zunge. „Ja, Sie haben recht, Doktor, es sieht hier abscheulich!“ sagte er heiser. „Ich glaubte, einen Bekannten zu sehen — es war ein Irrtum.“ Und er ging weiter. „Kleines, tapferes Mädel!“ wiederholte Luß. „Du bist wirklich zu bewundern. Und im Stillen, ganz im Stillen, glaube ich, tut die alte Dame es auch.“

„Wie geht es denn Großmama — und deiner Mama und Heria?“ „S ist alles beim alten. Die ewige langweilige Feier; solange du fort bist, bin ich nur noch einmal im Hause gewesen. Großmama ist etwas gealtert.“ „Luß, daran trage ich wohl schuld und du! Ja — du! — Sie hat Sorgen um dich! Erspare ihr die — du bist doch ihr Liebling! Sind deine Angelegenheiten damals alle geordnet?“ „Längst erledigt! Kleines! War höchste Zeit! Mußte auch mein Regiment dran geben.“ „Was dir wohl schwer geworden ist! Und Dagobert?“ „Er machte eine Bewegung, als ob er etwas von sich schleuderte.“ „Dagobert? Mit dem bin ich auseinander — fertig.“ „O Luß — warum? An ihm hattest du einen wahren Freund — und die sind heutzutage selten!“ „Weißt du auch, mein Herzchen, wer die Schuld an unförmem Zerwürfnis trägt? Du! — Er hatte sich damals erlaubt, mir gehörig oder vielmehr ganz ungehörig den Text zu lesen. Na, und das konnte ich mir einfach nicht gefallen lassen — kurz, wir sind fertig miteinander. Ich hatte auch die ganz eilige Eiferfucht auf ihn, daß er mein Anrecht auf dich nicht genügend respektierte.“ „O Luß, das konntest du von ihm glauben? Wie du ihn da verkannt hast. Er wollte vermitteln — er ist ein guter Mensch.“ „Und rasend in dich verliebt! Ich hörte, daß er demnächst seinen Dienst quittieren und dann einige Jahre auf Reisen gehen wird. Er kann es sich ja leisten.“ „Sie schwieg einen Augenblick. Diese Nachricht hatte sie doch etwas überrascht und dunkel fühlte sie, daß sie der Grund zu diesem Vorhaben war. Er konnte nicht vergessen; er war beständig und treu!“ Nach einer Weile sagte sie: „Luß, nicht wahr, du vertrittst mir, daß du Großmama keine Sorgen mehr machst. Nicht dich ein mit dem, was du hast — andere müssen es auch.“ „Bist du noch immer so naiv, Kleines? Ein Loch macht man ja, dafür ein neues auf. Man wird nicht fertig — ich sitze schon wieder furchtbar drin. Hab' nen eiligen Dalles — das weiß der Rudard.“ „Luß!“ rief sie empört. „Wenn du so leichtfertig weiter wirtschaftest, bist du keinen Deut Achtung wert. Das hat Großmama wirklich nicht um dich verdient!“ „Sprichst du so für sie, die an dir so wenig gut gebandelt — die uns getrennt hat?“ „Das ist meine Angelegenheit! Ich habe mich widerseht und bin gegangen! Und wenn du zu mir gehalten hättest, dann hätte sie uns auch nicht trennen können. Doch darüber wollen wir nicht sprechen! Luß, werde ein anderer!“ „Ah bah, mir bist nur eine reiche, ganz schwer reiche Heirat! Wie steht's denn in der Hinsicht im Hause Steinhagen? Die Fräulein Konstanze ist ja ein ganz hübsches, pikantes Mädel. Hat sie Geld?“ „Nicht so viel, wie du denkst und brauchst. Scheint mir! Fräulein Kora Bethmann dagegen schwimmt im Gelde.“ „Danke, die Auskunft genügt mir! Und wie ist nun zu dir?“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Schutz  
der  
**Herbstaat**  
gegen  
**Vogelfraß und Brandbefall**  
ist  
**Corbin**  
unübertroffen  
R. Thessel, Adler-Drogerie,  
Bischofswerda.

**50 Erdarbeiter,  
sowie Erdarbeiterinnen,  
Drainierer und 2 Rohrleger**  
stellt sofort für ausreichende Winterarbeit ein  
**Gustav Hölzel in Rammenau**  
bei Bischofswerda.

**Altpapier,**  
Zeitungen, Bücher, Zeitschriften,  
Kontobücher, Akten, Geschäftspapiere,  
(unter Nachweis der Verwertung),  
kauft zu höchsten Marktpreisen in unserem Auftrage  
**Berthold Eisenbeiß & Sohn, Bischofswerda,**  
am Güterbahnhof, Fernsprecher 75,  
und nimmt für größere Posten Bestellungen zur Abholung an.  
Neben-Abnahmestellen:  
Rag Paul in Bautzen,  
B. Alze in Großharthau.  
**Papierverwertungs-Gesellschaft m. b. H., Dresden**  
Rohstoff-Einkaufsgesellschaft f. d. Papierfabriken.  
Mitglied des Kriegs-Ausschusses für Sammel- und Helferdienst,  
Berlin.

**4.00 M.**  
und  
**1 Wickelnähtaden**  
für  
10 Kilo trockener  
mindestens 60 cm. hoher  
**BRENNESSEL-STENGEL.**  
Abnahmestellen für die Brennesseln sind:  
die Stadtgärtnerei in Bautzen und die Firma  
Holtzsch & Riehmüller in Ringenhain L. S.

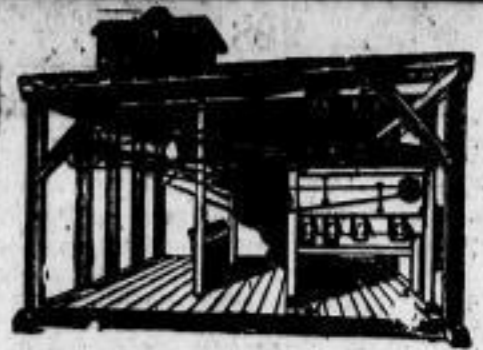
**Familienbilder,  
Vergrößerungen,  
Photographien,  
Prima Postkarten**  
liefert  
**Julius Grunewald, Oberneutirch.**

**Staatl. konz. Vorbereitungsanstalt**  
für Militär und Schulprüfungen (einkl. Abiturium, auch für  
Damen) von Direktor Sepler, Dresden, Johann Georgen-Allee 23.  
Glänzende Erfolge. — Pension. — Prospekt.

**Drainröhren**  
Wasserleitungs-, Schloten- u. Dampfungs-Röhren etc., Kupf.,  
Zinn- und Eisenröhren, Oberdrückröhren, Gießblech,  
Firniskiesel empfiehlt die Röhren-Fabrik von  
**Wilh. Bienert, Elstra.**  
Fernsprecher 2 (Amt Elstra.)

**Dreschmaschinen  
und Strohpressen,**

fahrbar und feststehend,



**Ernst Grumbach & Sohn  
Dresden-A.**

Tel. Nr. 14988. Wettinerstr. 54.

Hervorragend bewährte, langjährige  
Spezial-Fabrikate.

**Höchste Auszeichnungen.**

Besuch und Anschläge bereitwillig u. kostenlos

Besonders preiswerte  
Einzel-

**Möbel.**

Ein ganz schweres Herren-  
zimmer 2800 M., ein eichenes  
Herrenzimmer 1800 M., ein  
ganz schweres Speisezimmer  
3500 M., ein dunkel gebeiztes  
Speisezimmer, Büfett mit  
Kristallverglasung 1950 M.,  
ein Schlafzimmer mit großem  
dreiteiligem Spiegelschrank für  
Wäsche und Kleider, Nach-  
schränkchen mit Apotheker-  
schränkchen, ein modernes, hell.  
Schlafzimmer für 1820 M.,  
mehrere einzelne Betten und  
paarweise, zwei helle Kirschbaum-  
Betten, mehrere Sofas, einige  
große Trumeaus und kleine  
Spiegel, 3 eich. u. 6 Kirschbaum-  
Leberstühle, versch. Kirschbaum-,  
echte und imit. Vertikos,  
einige Schreibtische.

Mehrere Küchen  
sehr preiswert.  
**Jentzsch's**  
Möbelhaus,  
Dresd.-A., Hauptstr. 8-10.

Gegen  
frische und alte Wunden  
offene Beinschäden,  
Geschwüre, Brandwunden, Flechten  
und Hautausschlägen hat sich die  
**Heilsalbe Seidencrem**  
sehr gut bewährt.  
Loth. M. 3.—  
i. d. Apotheke, Bischofswerda u. Demt.

**Entzündungs-Zäpfchen**  
ostfrei drei Mark. Krem gegen  
Rieser und Gesichtspickel postfrei  
fünf Mark. Dr. Gordon in  
Damburg, Ottersbedallee 6.

**Modhaus Renner**  
**Unser Heim**

**Eiserne Bettstelle**  
Zusammenlegen,  
braun lackiert, mit  
Bandelboden,  
Größe 80/185  
(siehe Abbildung)  
M 25.— Beispiel im Bild M 77.—

**Eiserne Bettstelle**  
mit Patent-Boden,  
dunkelbraun lackiert,  
Kopf- und Fußteil  
mit Holzverkleidung,  
Größe 80/185 cm

**Rinder-Bettstelle** weiß lackiert,  
federboden, beide Seitenteile  
zum Herunterklappen M 20.—

**Lüllbede** ausdruckvolles Muster  
Größe 40/45 cm. M 125  
Preis M 125

**Querbegang** aus Papier-Gewebe,  
mit Borte be- M 500  
fest. 50/190 cm M 500

**Mittelvorhang** aus Ortblatt, mit  
Einsätzen M 63.—  
u. Motiven verziert, Falbelabschluss

**Mittelvorhang** aus Dattf. duffig  
in der M 90.—  
Wirkung, Falbelabschluss

**Garnitur** vorzügliche Qualität, aus-  
druckvolles feines M 69.—  
Silbermuster M 69.—

**Garnitur** aus gutem Material,  
duffiges-Raro M 112.—  
muster M 112.—

**Eiserne Bettstelle** mit Patent-  
boden, weiß  
lackiert, schwarz abgesetzt, Größe 80-  
80/185 M 80.—

**Läuferstoffe** in Papier-Gewebe,  
zweiseitig verwendbar,  
einfarbig oder mit Streifenmustern 320  
u. Ranten, Meter M 12.—, 6.25, 4.50.

**Vorlagen** Saargarn-Gewebe, zweisei-  
tig, mit feinen M 525  
Mustern, Stück M 630  
rot, blau oder grün, Stück M 630

**Möbelbezugstoffe** feinfäd. Ge-  
webe, dunkel  
u. hell, Grund mit wirkungsvollen  
Mustern, Meter M 165.—, 82.—, 69.—  
Papier-Gewebe, bedruckt, Preis  
das Meter M 15.—

**Decken** passend für Tisch u. Divan,  
feinfädige Gewebe mit vor-  
nehmen Mustern in verschiedenen Größen  
und Papier-Gewebe, Preis das  
Stück M 260.—, 140.—, 95.—, 75.—

Verlangen Sie bitte die kostenfreie Überendung unseres neuen Haupt-  
Preiskataloges mit zahlreichen Abbildungen. Wir senden alle Waren post-  
und frachtfrei. Muster, Auswahlverbindungen sowie unverbindliche  
Vorschläge unseres Einrichtungs-Fachmanns stehen gern zu Diensten.

**Renner**  
Dresden-Altmarkt

**Der Arbeitsnachweis des Landes Kulturrats**  
Nebenstelle in Bischofswerda, Bautzner Strasse 65  
vermittelt landwirtschaftliches Personal aller Art unter sehr günstigen Bedingungen.  
Für Stellungsuchende kostenlos.  
**Arbeitsnachweis des Landes Kulturrats**  
Nebenstelle Bischofswerda.

An- und Verkauf von  
Wertpapieren.  
Depot-Verwaltung und  
Verwaltung.  
Vermietbare Stahl-  
schrankfächer.

**Bankverein  
Bischofswerda.**  
Aktiengesellschaft  
Bahnhofstraße 21. Fernsprecher 39.  
Zweigstelle in Stolpen.

Verzinsung von Ein-  
lagen  
bei täglicher Verfügung,  
oder mit Kündigungsfrist.  
Kontokorrent- und  
Scheckverkehr.

# Sonntags-Unterhaltungsblatt

des

## Sächsischen Erzählers.

Nr. 40

Sonntag, den 29. September.

1918.

### Sinnspruch.

Trag muntern Herzens deine Last, und übe fleißig dich im Bachen! Wenn du an dir nicht Freude hast — die Welt wird dir nicht Freude machen. (P. Heyse.)

### Der Flug zum Glück.

Novelle aus Deutschlands größter Zeit.  
von Otto Hoeder.

(Nachdruck verboten.)

„Oberleutnant und Kompagnieführer Dufner gehoramt zur Stelle!“

Der General ließ seinen Blick von den auf dem Feldtische ausgebreiteten Karten, mit deren Studium er beim trüben Licht der flackernden Zeltlampe beschäftigt war, auf den noch jungen, gebräunten Offizier schweifen, der in stramm dienstlicher Haltung vor ihm stand. Der willensstarke Ausdruck in seinen kühngeschnittenen Zügen mußte dem greisen Hauptmann gefallen, er nickte bedächtig vor sich hin.

„Sie sind in Ihrem Privatberuf Flugtechniker?“

„Ich leitete die Flugabteilung in der väterlichen Fabrik.“

„Gebrüder Dufner im Wuppertal?“

„Zu Befehl, Erzellenz.“

„Das Stammhaus Ihrer Firma befindet sich in Brüssel, nicht wahr?“

„Unter Leitung meines Großvaters, der dort die ursprüngliche Fabrik vor einem Jahrhundert begründete und ihr heute noch vorsteht.“

„Dann kennen Sie vermutlich Belgien gründlich?“

„Auf meinen Flügen lernte ich ganz Europa genau kennen. Von Osmonde, dem unweit gelegenen Sommerfize meines Großvaters aus, pflegte ich in den letzten Jahren zahlreiche Probeflüge zu veranstalten.“

„Dann wären Sie gerade der richtige Mann für mich!“

Eine Sekunde hielt der General inne und lauschte auf das Heulen der Windsbraut, die mit sauchenden Schlägen die dünne Zeltleinwand zu zerreißen trachtete und klatschende Regengüsse gegen sie schleuderte. „Eine nichtsnuhig gewagte Sache bei solchem Sturm“, brummte er dann, ohne einen Blick von dem jungen Offizier zu verwenden, „aber die Meldungen sind dringend und wir sind augenblicklich kurz an Fliegern.“ Er hatte während des Sprechens einige Papiere gefaltet und zusammen in einem Umschlage verschlossen. Nun hob er diesen empor. „Sein oder Nichtsein unserer weitvorgesobenen Abteilung hängt vielleicht davon ab, ob diese Depeschen das Hauptquartier bis spätestens morgen früh sieben Uhr erreichen oder nicht. Wir haben einen Doppeldecker aus Ihrer Fabrik zur Verfügung. Gestrauen Sie sich die Fahrt zu übernehmen?“

„Zu Befehl, Erzellenz!“ Dufner überschlug flüchtig die zurückzuliegende Entfernung. „Ich werde den Wind in einer Stärke von mindestens 65 Kilometer stündlich gegen mich haben und unsere Doppeldecker leisten höchstens 90 Kilometer. Ich könnte also durchschnittlich nur 25 Kilometer stündlich zurücklegen. Dazu käme noch ein etwa halbstündiger Aufenthalt unterwegs, da ich unterwegs neues Benzin fassen muß. Das könnte in Osmonde geschehen, dort lagern noch von früher her bedeutende Menge Heizmaterial im Keller. Außerdem kenne ich dort jeden Fußbreit Boden.“

Komme ich glücklich durch, so liefere ich die Depeschen morgen früh 6 Uhr im Hauptquartier ab.“

„Ich erwartete es nicht anders von Ihnen! Hier sind die Depeschen. Sei mit Ihnen Gott! Von Ihrem rechtzeitigen Eintreffen hängt viel ab!“

Ein wohlwollendes Nicken. Hugo Dufner machte kurz Kehrt und verließ das Generalszelt, um sich auf schnellstem Wege nach dem dicht an der Meeresküste untergebrachten Trainlager zu begeben. Schweigend schritt neben ihm der Adjutant des Generals, der sich ihm angeschlossen hatte, durch Sturm und Regen dahin. Die Nacht war unheimlich finster und sternelos. Vom Armeestanal kam hohl und dumpf das Aufschlagen der gegen die Felsenküste brandenden Bogen. Eiskalt die Oktoberluft, die sturmgepeitschten Regentropfen lauter nadelspitze Geschosse, die vom Salzgehalt des Meerwassers erfüllt waren und feuergleich auf der Gesichtshaut brannten.

„Kein Freundschaftsdienst von mir, Hugo, daß ich dich dem Alten vorschlug“, meinte nach einer Weile der Adjutant, „aber es ging nicht anders. Er wagte sich in seinem Hufareneifer mit der Brigade zu weit vor, nun sind wir durch die Übermacht der Engländer und Franzosen von unserer Hauptmacht abgeschnitten — und wüßten die lieben Vettern, wie schwach es um unsere Vorhut bestellt ist, so hätten sie uns schon zum Nachtmahl verpeist. Aber der kommende Tag muß sie aufklären und wird uns nicht schleunigst Hilfe zuteil — je nun, dann — —.“ Mit einem viel-sagenden Achselzucken brach er ab. „Aber um dich tut mirs leid!“ setzte er dann noch hinzu, als Dufner nicht antwortete.

„Um mich? Ich bin dir Dank schuldig!“ gab Hugo jetzt rasch zurück. „Endlich doch mal eine Gelegenheit, wirklich etwas tun zu dürfen. Denn dieses Nachtröten hinter einem ewig davonlaufenden Feind wird auf die Dauer langweilig.“

„An Kurzweil für uns dürften es die Engländer morgen nicht fehlen lassen“, warf sein Begleiter ein.

„Schon möglich! Merken diese Sportsbrüder, daß ihrer zehn gegen einen Gegner sind, erwacht in ihren Männerherzen Löwenmut. Aber ich will mein Möglichstes dazu tun, um ihnen die Siegesfreude gründlich zu versetzen.“

Sie hatten den Lagerplatz der Trainabteilung erreicht. Einige kurze, rasch weitergegebene Befehls Worte. Aus den langhinstreckten Reihen der trotz Sturm und Regenschauer im Freien bivakierenden Krieger erhoben sich flink eine Anzahl Mannschaften. Die beiden Offiziere setzten sich nebeneinander auf einen riesigen Baumstumpf und beobachteten die gewandte, sachverständige Zusammensetzung der eilig ausgepackten Flugmaschine. Nur das zuweilen hinter zerissenen Wolkenfetzen herunterflimmernde, aber immer wieder scheu sich bergende Mondlicht leuchtete dem nächtlichen Lun. Fackellicht durfte wegen der bedrohlichen Nähe des Feindes nicht verwendet werden. Hin und wieder blinkte der scharfe Schein einer elektrischen Handlaterne, aber es bedurfte keiner Warnung, um die verräterische Leuchte wieder verschwinden zu lassen.

„Fertig!“ meldete der Führer der kleinen Pionierabteilung. Dufner erhob sich, nahm verstohlen die eigene Laterne in die Hand und umschritt langsam das zusammengefügte Flugzeug. Mit peinlicher Genauigkeit prüfte er jede Strebe und Schraube auf ihre Festigkeit. Von einer Nachprüfung des Rotors nahm er Abstand denn dessen Gedröhn und das Aufzucken der grellen Flammenfunken, sobald die Maschine in Tätigkeit versetzt wurde, mußte nachher ohnehin die Aufmerksamkeit des Feindes erregen und

so die  
ionen,  
D, der  
erteilt  
Sehr  
Bant  
tkani-  
z. P.  
eniger  
Eifen-  
Vor-

schön-  
dro-  
locken-  
Kriegs-  
barste,  
emasi-  
nd 60  
— Die  
ivision  
edens-  
— Im  
Frank-  
tionen

Kar-  
en.  
Meer-  
erfisch-  
denen

e.  
nt und

bericht,  
auch  
stoffeln  
epug-  
Fleisch  
t ihn  
wiegte  
But-  
rn ist,  
Rüh-  
en so-  
dicke,  
Sala,  
cht so  
er soll  
in die  
dauert  
r dem  
ife an

Kar-  
Basser,  
Zucker  
enteia.  
eschäft  
finger-  
at sie  
Feuer  
braun  
d gibt  
man  
dieselbe  
en Ge-  
ineffig  
t Teig

dieser würde nicht zaudern, sondern das Flugzeug mit einem Geschosshagel bestreichen. Er mußte darum schleunigst in die Lüfte zu kommen trachten, sollte seine Mission nicht kläglich scheitern, bevor er den Nachflug überhaupt begonnen hatte.

„Alles in Ordnung?“ erkundigte sich der Adjutant, der wieder neben ihn getreten war. „Wirklich? Dann Hals- und Beinbruch! Gäh viel um ein Wiedersehen — — aber Krieg ist Krieg!“

„Kein schönerer Tod als der fürs Vaterland“, gab Dufner mit Überzeugung zurück, während er den Werkzeugkasten im Motorbehälter verstaute. „Aber ich weiß nicht, ob ich der Gefahr nicht eher aus dem Wege gehe als sie aufsuche. Die Brigade dürfte morgen einen schweren Stand haben!“

Der Adjutant nickte schweigend; er wußte, was ihnen Allen bevorstand, kam nicht rechtzeitig Erfah. Dufner lud sorgfältig seine Magazinpistole, schob einen Karabiner zwischen die gabelförmigen Stützen seines Flugtisches und schlüpfte in den dickwattierten Mantel. Zwei Minuten später glückte er einer eingewickelten Kummie.

„Scheint mir, daß die Regenbö sich verzieht, der Mond will aufkommen“, bemerkte der Adjutant.

„Damit soll er gefälligst noch warten, bis ich über die feindlichen Linien hinaus bin“, gab Dufner zurück, indem er schwerfällig seinen Sitz erkletterte, das Kontrollrad herumwarf und sämtliche Instrumente nochmals rasch nachprüfte.

„Fertig!“ kommandierte er.

Der Adjutant schwang sich zu ihm hinauf und drückte ihm zum letztenmal bewegt die Hand. „Rehr uns wieder, alter Jung!“

„Haltet euch wacker — ich komm durch oder es müßte keine ewige Gerechtigkeit geben!“ lautete die zuversichtliche Antwort. Er wartete noch ebenso lange, bis der Freund wieder sicher auf der Erde stand.

„Sobald ich hochgehe, rennt für Euer Leben!“ mahnte er. „Binnen jetzt und einer Minute hagelt es Schrapnells — und nun los!“

Der Propeller drehte sich ein-, zweimal. Dann erweckte das Knattern des Rotors weithin ein brüllendes Echo. Ein lechter Handwind des Fliegers und vogelgleich schoß der Doppeldecker über die Wiesenfläche dahin, um sich nach weniger als 20 Metern in die Luft zu schwingen. Sofort beschrieb sein Venker einen weiten Bogen. Keine Sekunde zu früh, denn rot flammte es von den feindlichen Höhen und heulend sauste ein Geschos direkt auf den soeben erst von ihm verlassenen Platz zu, um dort mit ohrenbetäubendem Krach zu plagen. Wiederum zuckte es flammend durch die Nacht. Ein dritter Schuß erdrönte. Dufner lächelte sorglos, er wußte, daß die Feinde wenig Aussicht hatten, seinen grauen Decker unter dem Schutze der Nacht zu treffen, selbst wenn der Mond vollends hinter den fliehenden Wolkenhören hervortrat.

Ein Hebedruck, und er flog direkt in der Richtung der feuerpeienden Batterie, aber an die tausend Fuß über ihr und immer höher stieg sein Flugzeug. Die drei unter seinem Sitz angebrachten tonischen Bomben gedachte er wahrlich nicht als tote Last mit sich durch die Lüfte zu tragen. Rasch stellte er den Spiegel seines Fernrohrs ein und im selben Moment, wo er sich unmittelbar über der feuernden Batterie befand, löste sein Handdruck die Sperrvorrichtung und die erste Bombe sauste in die Tiefe.

Drumten flammte es auf, ein fürchterlicher Krach folgte und eine der Hauptbatterien verstummte. Ein weiterer Flug in langgeschwungener Ellipse, dann fiel eine zweite Bombe — und die gesamte Feindesbatterie schwieg für immer. Der Flieger ließ die letzte Bombe aus zweitausend Fuß Höhe aufs Geratewohl herunterlaufen. Dann wendete er seine ganze Aufmerksamkeit seinem Flugzeug zu. Direkt in den Rücken der wildentfesselten Windsbraut lenkte er seine Bahn, so eifrig lähmend der Nordost ihn auch anfauchte. Sorgfältig schaltete er die Fahrtrichtung nach dem Kompaß ein, dessen schwach leuchtende Zeiger sich direkt unter ihm aus der Finsternis abhoben. Aus der Tiefe kam der matte Widerhall von Gewehrschüssen, aber längst hatte er sich dem Benehmen der Büchsenkugeln entzogen. Geschickt ließ er das Flugzeug gegen den Sturm laovieren, den er mindestens durch andelose Leben Stunden zu bekämpfen hatte und der ihm ungleich gefährlicher zu werden drohte, als die menschlichen Vernichtungsmaschinen in der Tiefe.

Wie trunken rollte und schwankte der Doppeldecker, ein Fangball der Windstöße, bald sich vor ihm duckend und dann wieder mit bis zum Platzen aufgeblasenen Tragflächen. Aber mit geschickter Hand lenkte der kühne Pilot sein Flugzeug, Fuß um Fuß gewann er dem Sturme ab. Es war freilich nur ein Vormärtsstrieden im Vergleich zu der sonstigen Schnelligkeit, die sich noch verdoppelt haben würde, hätte er mit dem Winde fliegen dürfen.

Die schweren Regenwolken waren auf die See gestoben. Kalt und trügerisch leuchtete bleiches Mondlicht seinem einsamen Fluge. Es war ein gewagtes Ding für ihn, sich niedrig genug zu halten, um an den wenigen Landmarken drumten die Flugrichtung richtig einzuhalten und doch wiederum hoch genug in den Lüften zu bleiben, um von keinem feindlichen Geschos heruntergeholt werden zu können. Eine nahe genug liegende Gefahr, denn von überall her leuchtete zu ihm der rote Schein der Lagerfeuer, das weite Tal beherbergte die Hauptmacht der vereinigten französischen und englischen Streitkräfte und deren zahlreich ausgestellte Wachen mußten durch das weithin hörbare Getnatter des Propellers auf den Doppeldecker aufmerksam werden. Dazu kam die eifige Höhentafel. Schon durchdrang sie den dickwattierten Schutzrock und teilte sich einschläfernd seinen Gliedern mit. Es kostete ihm gewaltige Willensanstrengung, um völlig Herr über seine Sinne zu bleiben, deren er in dieser Schreckensnacht zwiefach bedurfte, wollte er sein Ziel erreichen!

Undeutlich zogen tief unter ihm Hügel und Täler vorüber, er selbst folgte dem dünnen weißen Streifen, der sich vielgewunden entlangzog: Die große Landstraße die ihm seine Flugrichtung vorzeichnete. Ab und zu trachte in das Stürmgebrüll der Widerhall eines Schusses, den irgend eine Wache unten auf den einsamen Flieger abfeuerte. Einmal hörte Dufner in bedrohlicher Nähe ein Feindesgeschos vorüberlaufen. Höher hinauf, so unbarmherzig auch die Windsbraut mit dem nunmehr ihr völlig schußlos preisgegebenen Doppeldecker spielte.

Ein Kilometer reichte sich an den anderen. Längst hatte der Flieger die Empfindung, als wären sämtliche Kleider von ihm abgefallen und er hüllenlos der tödlichen Umarmung des eisigen Nordosts preisgegeben, sein Körper schien ihm nicht länger zu gehören, sondern Glied um Glied langsam abzusterben.

Dort unten lag Laßleche, deutlich vermochte er den aus buntem Herbstlaub ragenden Kirchturm zu erkennen. Raum dreißig Kilometer hatte er bisher zurückgelegt. Wieder knallte es unten. Dicht neben dem Gashebel schlug eine Kugel in den Rumpf ein.

Mit einem Ruck warf Dufner das Steuer herum und wie eine aufgeschauchte Laube schoß der Doppeldecker nach oben, stieg höher und höher. Nun verschwammen vor seinen spähenden Blicken die wenigen Orientierungspunkte drumten. Wiederholt verlor er den Schlangenkurs der Landstraße aus den Augen. Aber mit Hilfe seines Kompasses vermochte er seine östliche Richtung weiter zu verfolgen, auch der ihm entgegenschraubende Sturm half ihm hierbei. Er mußte nun direkt gegen ihn steuern. Mit der linken Hand am Rad schlug er mit dem rechten Arm in rasch aufeinanderfolgenden Schlägen auf seine Brust, um dadurch den wie im Einmicken begriffenen Blutlauf neu zu beleben.

Immer stärker überkam ihn die Vorstellung, als hielte er bewegungslos inmitten des eisigen Orkans, während tief unter ihm die Erde ihm entglitt und im All versank. Immer von neuem überkam ihn Schläfrigkeit, rein mechanisch steuerte seine linke Hand. Darüber vergingen Sekunden und Minuten, trocken Viertelstunden in die Ewigkeit. Kilometer um Kilometer legte er im Kampf mit der erbarmungslosen Windsbraut zurück, die seine Glieder gefühllos machte, sein Blut zu Eis zu wandeln drohte und ihm Tränen erpreßte, die sofort zu winzigen Kristallen gefroren und ihn halb blindeten. Aber siegreich und mit verzweifelter Willenskraft kämpfte er gegen seine Körperschwäche an. Er wollte, er durfte ihr nicht erliegen! Hinter ihm vertrauten Tausende auf sein Können, ihrer aller Leben hing von seiner Fähigkeit ab. Das Hauptquartier mußte die ihm anvertrauten Depeschen rechtzeitig erhalten! Darum durfte er nicht schwach werden und erliegen... er mußte weiter! Er versuchte sich durch Schreien und Singen wach zu hal-

ten, aber der Sturm stieß ihm mit würgender Faust die Stimme in die Kehle zurück. So erzwang er schweigend seine Fahrt durch diese Ewigkeit von Sturm und Kälte.

(Fortsetzung folgt.)

## Zeitgemäße Betrachtungen.

„Im Wald und auf der Heide“.

So kam der Maler Herbst ins Land — mit seinem bunten Kleide, — und neue kurze Pracht erstand — im Wald und auf der Heide. — Doch ehe sie versinkt zu Staub, — da gilt es vorzusehen, — drum werden fleißig Kraut und Laub — gesammelt und geborgen. — —

Der Winter ist ja nicht mehr weit, — da kann man viel gebrauchen, — es soll auch trotz der Not der Zeit — daheim der Schornstein rauchen. — Hinaus führt heute unser Gang — nicht nur zur Augenweide, — man holt sich seinen Morgentranke — vom Wald und von der Heide. — —

Drum eilen Jung und Alt hinaus — wenn günstig ist das Wetter — und nehmen sorgsam mit nach Haus — die Kräuter und die Blätter. — Man hütet fast wie einen Schatz — die Beute solcher Streife, — die Mutter nimmt's als Tee-Ersatz, — der Vater für die Pfeife! — —

Das Rauchen ist des Vaters Lust, — lebt er auch sonst bescheiden, — und Wehmut zieht in seine Brust, — soll er es künftig meiden. — Da heißt es hübsch genügsam sein, — doch blüht ein Trost im Leide, — man holt sich seinen Tabak ein — vom Wald und von der Heide. — —

Was man zur Friedenszeit verwarf, — das pflegt man jetzt zu schätzen, — so deckt man seinen Hausbedarf — mit allerlei Ersägen. — Es sorgt schon längst die Pflanzergewalt, — daß sich die Stoffnot gebe, — vom Faserstoff wird hergestellt — ein dauerhaft Gewebe. — —

So stellt man neue Stoffe her, — die das Interesse fesseln, — man sieht nicht in der Wolle mehr, — man setzt sich in die Nesseln. — Bis dato wurden hochgeschätzt — nur Wolle, Samt und Seide, — mehr Kleiderstoff bezieh'n wir jetzt — vom Wald und von der Heide. — —

In diesen Zeiten tut man gut, — daß man die Mühe nicht meide, — wer weiß, was noch verborgen ruht — im Wald und auf der Heide! — Dort blüht Ersatz noch mancherlei — aus kleiner Trostbereiter, — bis all die Kriegsnot ist vorbei — behilft man sich! — — Ernst Heiter.

## Merkei.

### Aus der Technik.

Ein Wettrennen zwischen Kopf und Maschine.

Die Maschine ersetzt nicht nur Hände, sondern auch Köpfe, und wenn auch nicht die ganzen Köpfe, so doch manche ihrer Fähigkeiten, deren Ausübung viel Nerven und — Zeit kostet und schließlich sogar von der Maschine noch besser gemacht wird. Das trifft vor allem auf das Rechnen zu. Die Rechenmaschine ist in ihren Anfängen eine ehrwürdige Erfindung, aber ihre ersten Vertreter verhalten sich zu den neuesten Errungenschaften der Erfindung und Konstruktion etwa wie ein Hundekarren zu einer elektrischen Untergrundbahn. Es ist nützlich, einmal auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen zu erfahren, wie sich die Leistungen der heute besten Rechenmaschinen zu denen der besten Rechenköpfe verhalten. Solche Prüfungen sind am Psychologischen Institut in Zürich vorgenommen worden und werden in ihren Ergebnissen von Dr. Hintermann in der „Umschau“ erörtert. Drei Fragen sollten dabei beantwortet werden, erstens ein Vergleich der Höchstleistung bei kurzer Dauer, zweitens ein Vergleich des Zeitaufwandes bei langer Rechentätigkeit, und drittens die Veränderungen der Leistungen durch Übung. Es stellte sich zunächst heraus, daß bei kurzer Dauer die Maschine etwa 5½mal schnel-

ler arbeitete als der beste Rechner. Ferner war die Überlegenheit der Maschine um so größer, je länger die zu addierenden Zahlen waren. Für eine Maschine gilt es eben gleich, ob es sich um zwei- oder fünfstelligen Zahlen handelt, während sich der Zeitaufwand bei fünfstelligen Zahlen beim Rechner schon nahezu verdoppelt. Sodann arbeitete die Maschine ganz gleichmäßig, was beim Menschen auch unter den günstigsten Bedingungen nicht zu erwarten ist. Die menschlichen Nerven sind eben stets einer gewissen Ermüdung unterworfen, die sich sowohl bei der Dauer der Arbeit wie bei ihrer Erschwerung zeigt. Die Übung hilft dem Rechner auch nicht so viel wie bei der Benutzung der Maschine, deren Leistungen sich schon um ein Mehrfaches steigern, wenn sich ihre Bedienung auch nur eine Stunde lang mit ihr vertraut gemacht hat.

### Verpuffte Millionen.

Das Geld liegt nicht nur auf der Straße, sondern schwimmt auch in der Luft herum, und zwar nach Millionen, man muß es nur einzufangen wissen, wozu es am zweckmäßigsten ist, es gar nicht erst auf die Straße und in die Luft gelangen zu lassen. Man spricht jetzt soviel von Sparsamkeit, aber es müßte auch mal wirklich ernst damit gemacht werden, zumal so hohe Werte auf dem Spiele stehen. Das ist besonders im Kohlenverbrauch der Fall. Der Krieg hat mit einer Schärfe wie nie zuvor gelehrt, wie sehr die ganze Wirtschaft nicht nur kriegerischer, sondern auch friedlicher Betriebe bis in den Hausstand hinein an der Kohle hängt und wie empfindlich ein Kohlenmangel wirkt. Und doch wird Kohle in einer Masse verschwendet wie kein anderer Rohstoff. Das weist Professor Brabbée von der Technischen Hochschule in Charlottenburg, der Vorsteher des dortigen Prüfungsamtes für Heizungs- und Lüftungsanlagen, in der Wochenchrift „Umschau“ nach, indem er sich besonders mit dem Hausbrand beschäftigt. Dieser verbraucht zusammen mit dem kleinen Gewerbe allein fast 30 Millionen Tonnen im Jahr an Brennstoff, die einen Wert von 700 Millionen Mark darstellen. Und wieviel davon könnte erspart werden? — Jedenfalls ein außerordentlich großer Teil. Allein von den gewöhnlichen Kochherden werden Millionen in die Luft verpufft, indem der Wärmewert der Kohle nur zu kleinem Teil, nicht selten nur zu einem Zehntel, ausgenutzt wird. Gerade der Druck der Kriegszeit hat zahllose Kohlensparer und Spartöcher geboren, aber es sind viele nichtsnutzige Mißgeburten darunter, die das bezahlte Geld nicht wert sind. Es wäre ernstlich in Erwägung zu ziehen, daß nicht nur die Prüfung all solcher Erfindungen gesetzlich verordnet, sondern auch die Kennzeichnung der Güte auf jedem einzelnen Stück beim Einzelverkauf zur Pflicht gemacht werden sollte. Ein weiteres wäre die Aufsicht über die Kachelöfen, die bei guter Bauart eine Auswertung des Brennstoffes bis zu vier Fünftel ergeben können, weit häufiger aber eine unglaubliche Kohlenverschwendung verursachen. Hier muß durch eine Unterweisung weitester Kreise für die zweckmäßigste und sparsamste Bedienung Sorge getragen werden. Die eisernen Öfen in ihren unzähligen Konstruktionen und Formaten sollten gleichfalls den sachverständigen Gutachten aufs strengste unterworfen werden. Ein ähnliches Ziel könnte man von den Zentralheizungen fassen. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß bei ihnen Ersparnisse bis zu einem Drittel gemacht werden können. Ein noch weit größerer Gegenstand wäre die mögliche restlose Verwertung der Abwärme der Maschinen, die teils als Dampf in die Luft, teils als heißes Wasser in die Flüsse abgeführt wird. Der Betrag von Brennstoff, der damit jährlich vergeudet wird, ist auf 12 Millionen Tonnen Kohle oder rund 200 Millionen Mark geschätzt worden. Das Endziel würde dahin festzustellen sein, daß überhaupt möglichst wenig Kohle als solche zu Heizwecken verbraucht werden darf, auch der Koksverbrauch möglichst eingeschränkt und nur das daraus zu gewinnende Gas verheizt werden soll. Dadurch würde es möglich sein, die schier unendliche Fülle der Bestandteile der Kohle an Ölen, Farbstoffen, Sprengstoffen usw. auszunutzen.

### Deutsche und feindliche Schrapnells.

Die Pariser Wochenchrift „Le Nature“ gibt eine Übersicht über die verschiedenen Formen von Schrapnells, die in

diesem Kriege zur Verwendung gekommen sind. Die längsten Geschosse dieser Art sind die französischen, dann folgen die russischen, dann die englischen und auf etwa gleicher Höhe die amerikanischen und deutschen. Die Bestandteile der Schrapnells sind der Zeitzünder, der Kugelraum, die durch einen Kanal mit dem Zünder verbundene Sprengladung und schließlich die Kartusche mit der Pulverladung und dem Zündhütchen. Die Füllung des Kugelraums ist sehr verschieden, ebenso die Sprengladung und Bauart und Füllung des Zünders. Die Beschickung der Kartusche besteht durchweg aus rauchlosem Pulver, das aber gleichfalls bei den einzelnen Staaten verschieden ist. Frankreich braucht Blättchenpulver, Deutschland Stabpulver, Amerika solches aus zylindrischen Körpern, die zur Beschleunigung der Entzündung von vielen Löchern durchbohrt sind.

#### Der wichtige General von Gallwitz.

Die französisch-amerikanischen Angriffe südlich von Verdun haben die Heeresgruppe des Generals Gallwitz wieder in den Vordergrund gebracht, wie unsere Heeresberichte besagen. General Gallwitz hat sich bekanntlich schon an der Ostfront bedeutend hervorgetan. Auch er ist schon früher zur Berühmtheit geworden, zu einer solchen, die mitten in ihrer schweren Arbeit von unverschämten Autographenjägern belästigt werden. Da die Herren auf bezügl. Wünsche natürlich nicht eingehen, glaubte ein Sammler recht schlau zu sein, indem er an Gallwitz schrieb: „Euer Exzellenz, an unserem Stammtisch habe ich mit anderen Herrschaften um ein paar Flaschen Rotspohn gewettet, daß ich eine Karte mit Unterschrift von Euer Exzellenz, dessen Heldentaten wir alltäglich besprechen und bewundern, bekommen werde. Darf ich Eure Exzellenz bitten, die Wette zu entscheiden.“ Das tat nun allerdings Exzellenz. Er ließ in Maschinenschrift eine Karte schreiben und von seinem Adjutanten unterzeichnen des Inhalts: „Seine Exzellenz ist der Ansicht, daß die andern Herren Ihres Stammtisches die Wette gewonnen haben.“

#### Wenn unser Zimmer voll Goldstücke wäre.

Wir sind jetzt dabei, für eine neue Kriegsanleihe zu zeichnen: 15 Milliarden hat der Reichstag bewilligt und diese 15 Milliarden sollen nun auch zusammenkommen. Da mag mancher schon an die „Quantität“ dieser Menge gedacht und sich nach Art eines Schulbuben vielleicht auch einmal mit der Frage beschäftigt haben, ob sein Wohnzimmer ausreichen würde, zur Unterbringung dieser 15 Milliarden, sofern sie in Gold gezahlt werden könnten. Die Frage ist gewiß späßig, aber doch nicht ganz uninteressant. Rechnen wir einmal: Angenommen sei, es handle sich um ein recht ansehnliches Zimmer von 4×5 Meter Fläche und 4 Meter Höhe. 1 Goldbarren, wie sie zu tausenden im Keller der Reichsbank liegen, hat eine Länge von 24 Ztm., eine Breite von 7 und eine Höhe von 4 Ztm. und einen Wert von 35 000 M. Auf dem Raum eines Kubikmeters würden somit rein mathematisch 1400 solcher Barren untergebracht werden können, die einen Wert von 49, sagen wir rund 50 Millionen Mark haben. Das besagte Zimmer umfaßt 80 Kubikmeter, es könnte also, wenn es ganz leer ist und von unten bis oben vollständig mit Goldbarren vollgebaut würde, 4 Milliarden in Gold aufnehmen. Demnach wären zum Aufstapeln von 15 Milliarden in Gold mindestens drei und dreiviertel sehr große Zimmer nötig! Nun strömt herbei, ihr deutschen Völkerscharen, damit die Zimmer recht bald gefüllt werden!

#### Das Vermögen der Zarenfamilie.

Petersburger Nachrichten besagen, daß die Sowjet-Regierung das gesamte Vermögen der Zarenfamilie eingezogen habe. Erst kürzlich hieß es wiederum, die Zarin habe auf jedwedes Vermögen der kaiserlichen Familie im In- und Auslande schriftlich verzichten müssen. Bekanntlich war nun der Zar der reichste Mann der Welt, wena man seine ganz bedeutenden Eigenschaften mit in Betracht zieht. Sein Besitz an Wäldern mit ihren ungeheuren Reichtümern an Mineralien usw. hat allein einen Umfang größer als Deutschland. Aber auch sein Vermögen an baren und allerorten produktiv angelegten Geldern ist sprichwörtlich. Der Kommissar der ehemaligen Reichsbank, jetzigen russischen Volksbank hat ein Verzeichnis der Kapitalien aufgestellt, die für die Familienglieder der Romanows in der Reichsbank niedergelegt waren. Dort befanden sich nicht weniger als

84 Millionen Mark nach unserem Gelde, auf die also die Zarin verzichten mußte. Ihr selbst gehörten 2 Millionen, dem Zaren 1,8 Millionen, dem Thronfolger 2 850 000, der Großfürstin Olga 6 Millionen usw. Das übrige verteilt sich auf die anderen Großfürsten und ihre Kinder. Sehr viel mehr aber war im Auslande, namentlich in der Bank von England, in englischen Hypotheken und in amerikanischen Unternehmungen angelegt. So besaß der Zar z. B. nach einem Bericht der „Kiewslaja Wnsl“ nicht weniger als 100 Millionen in Obligationen der Pennsylvania-Eisenbahngesellschaft und 40 Millionen in Aktien der New Yorker Untergrundbahn.

#### Allerlei Weisheit.

In Deutschland gibt es nur 12 Glockenspiele; das schönste ist das der Katharinenkirche zu Danzig, es hat 37 chromatisch abgestimmte Glocken. Das größte aller Glockenspiele mit fast 800 Glocken befindet sich zu Delft in Holland. — 70 000 deutsche junge Kaufleute lebten vor dem Kriege im Ausland. — Die Ukraine ist nicht nur der fruchtbarste, sondern auch der an Bodenschätzen reichste Teil des ehemaligen russischen Riesereiches. 70 Prozent der Kohle und 60 Prozent des Roheisens stammten aus der Ukraine. — Die Gesamtlänge einer kriegsmäßig aufmarschierenden Division beträgt 15,5 Kilometer. — In Paris wurden in Friedenszeit jährlich rund 400 000 Kilogr. Schnecken verzehrt. — Im Jahre 1913 bezog Deutschland frische Blumen aus Frankreich für 3,8 Millionen, aus Italien für 2,57 Millionen Mark. — In China ist die 5 eine heilige Zahl.

#### Bürgerlicher Küchenzettel.

**Montag:** Hagebuttensuppe, Kürbis-Gulasch\*) mit Kartoffeln.  
**Dienstag:** Gerstensuppe, Kartoffelstückchen mit Möhren.  
**Mittwoch:** Tomatensuppe, gekochte Kartoffelklöße mit Meerrettich-Beigeb.  
**Donnerstag:** Sauerkraut mit Kartoffeln und Räucherfisch-Klößchen.  
**Freitag:** Holunderbeersuppe, Kartoffelmus mit gebadenen Tomatenscheiben.  
**Sonnabend:** Gerstensuppe, Kartoffeln mit Pilzgemüse.  
**Sonntag:** Blumentohlsuppe, Wiegebraten mit Rotkraut und Salz-Kartoffeln, Apfel-Küchlein.\*\*)

\*) Kürbis-Gulasch ist ein kräftig schmeckendes Gericht, das sich mit wenig Mühe und Zeit herstellen läßt und auch billig ist. Man gibt es zu Salzkartoffeln oder Kartoffeln in der Schale. Ungefähr drei Pfund geschälten, ausgeputzten Kürbis schneidet man in kleine Würfel, wie das Fleisch zum Gulasch, bestreut ihn mit etwas Salz und läßt ihn einstweilen stehen. Dann läßt man eine große, feingewiegte Zwiebel, ein Lorbeerblatt und einige Pfefferkörner in Butter oder Margarine dämpfen bis die Zwiebel gläsern ist, rührt dann drei Eßlöffel Mehl dazu, läßt alles unter Rühren hellbraun werden, gießt unter beständigem Rühren soviel heißes Wasser oder Fleischbrühe zu, daß man eine dicke, sämige Brühe bekommt, würzt diese mit dem nötigen Salz, fügt ein paar Tropfen guten Weinessig zu (aber nicht so viel, daß die Brühe sauer schmeckt, nur etwas kräftiger soll der Geschmack werden), tut den geschnittenen Kürbis in die fertige Brühe und läßt ihn darin weich kochen; das dauert nur einige Minuten; denn er soll nicht zerbrechen. Vor dem Anrichten läßt man den Kürbis-Gulasch noch eine Weile an heißer Stelle durchziehen.

\*\*) Apfelsküchlein. Aus fünf gekochten, geriebenen Kartoffeln, einer Obertasse Mehl, 1/2 Liter Milch oder Wasser, einem Ei, einem Teelöffel Salz und einem Eßlöffel Zucker rührt man einen glatten, ziemlich steifen Eierkuchenteig. Dann schneidet man vier bis fünf Äpfel, die man geschält und von Blüte, Stiel und Kernhaus befreit hat, in fingerdicke Scheiben, wendet diese in dem Teig um und legt sie darnach in eine eingefettete Pfanne. Bei wenig Feuer läßt man die Küchlein langsam auf beiden Seiten hellbraun backen, bestreut sie darnach gleich mit Zimtzucker und gibt sie warm zu Tisch. — Anstatt der Apfelscheiben kann man auch Kürbisstückchen in den Teig einhüllen und auf dieselbe Weise backen; aber, um dem Kürbis einen kräftigeren Geschmack zu geben, beträufelt man ihn mit etwas Weinessig und bestreut ihn mit klarem Ingwer, ehe man ihn mit Teig umhüllt.